Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Kurier. 1931-1945
9 (1939)

1.12.1939 (No. 282)

urn:nbn:de:gbv:45:1-1417258

Visual Library

Einzelpreis 10 Pfennig

Wilhelmshavener Kurier

Parteiamtliche Tageszeitung der NSDAP. und Nachrichtenblatt der Deutschen Arbeitsfront für Wilhelmshaven

Alleiniges Amtsblatt der Stadt und des Polizeipräsidenten Wilhelmshaven, amtliches Verkündungsblatt der Marine, der staatlichen und Gemeindebehörden des alten Amtes Jever (Gemeinden Stadt Jever, Kniphausen, Minsen, Oestringen, Wangerland und Wangerooge) sowie der Amtsgerichte Jever und Wilhelmshaven

Anzeigenpreise: Grundpreis für die 22 mm breite Millimeter-Zeile im Anzeigenteil 7,5 Rpfg. (Nachlaß nach Preisliste 9), für die 69 mm breite Millimeterzeile im Textteil 30 Rpfg. Ermäßigter Grundpreis für amtliche Anzeigen 6,4 Rpfg., für Familienanzeigen 6 Rpfg. Einspaltige „Kleinanzeigen" das Wort 6 Rpfg., jedes halbfette Wort 12 Rpfg. — Bezugspreise: Monatlich 1,90 RM., zuzüglich 30 Rpfg. Botenlohn. Postbezug 2,— RM. (einschließlich 27 Rpfg. Postzeitungsgebühr), zuzüglich 0,36 RM. Bestellgeld. — Einzelpreis: 10 Rpfg. — Fernsprechanschlüsse Wilhelmshaven Nrn. 1841 und 1842. Nach 19 Uhr: 1843 und 1844. Geschäftsstelle Jever 524.

Nr. 282 | Wilhelmshaven, Freitag, den 1. Dezember 1939 | 9. Jahrgang

Die Lage in Indien wird täglich gespannter

England verstärkt seine indischen Garnisonen durch Gurkha-Truppen

Britischer Major in Gefangenschaft der indischen Freiheitskämpfer

Berlin, 1. Dezember.

Mit welcher Besorgnis England die Entwicklung in Indien betrachtet, geht aus der Tatsache hervor, daß Großbritannien von einem Abkommen mit Nepal Gebrauch macht und Gurkha-Truppen aus diesem Lande angefordert hat. Wie aus London mitgeteilt wird, werden insgesamt acht Bataillone eingeborene Truppen aus dem Lande Nepal nach Indien transportiert werden, um hier Dienst zu tun.

Ein britischer Major wurde in Nordwest-Indien von indischen Freiheitskämpfern entführt und befindet sich in Gefangenschaft. Die englischen Behörden haben sich bisher vergeblich um seine Freilassung bemüht. Es wurde ihm erlaubt, den englischen Militärbehörden in einem Brief mitzuteilen, daß er gesund sei und noch immer im nordwestlichen Warziristan gefangen gehalten werde.

Britischer Gouverneur machtlos

Die Fahne der Freiheitspartei weht unverändert.

Kabul, 1. Dezember.

In Luknow ereignete sich, ähnlich wie vor einigen Tagen in Alahabad, wieder ein Flaggenzwischenfall. Der britische Gouverneur dort erhob Protest dagegen, daß man auf dem Universitätsgebäude in Luknow die Flagge des Indischen Nationalkongresses gehißt hatte, und verlangte, daß sie heruntergeholt werde. Auf Grund von Drohungen wurde tatsächlich auch die Flagge zunächst herabgenommen, jedoch bereits eine halbe Stunde später erneut gehißt. Die weiteren Proteste des britischen Gouverneurs wurden zurückgewiesen.

(Vgl. auch 2. Seite: „Indien in hellem Aufruhr!")

Aufstand in Südafrika?

Rom, 1. Dezember

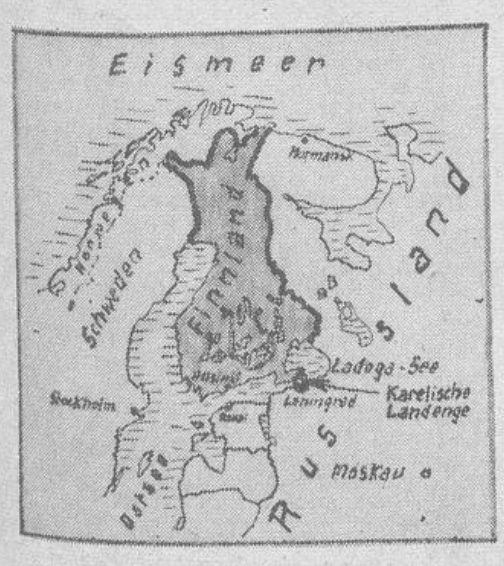
Die römische Zeitung „Tevere" meldet aus Amsterdam, in holländischen Kreisen spreche man ernsthaft von einem Aufstand in der Südafrikanischen Union. Mehrere südafrikanische Städte hätten sich gegen das Regiment und vor allem die englandfreundliche Haltung des Generals Smuts empört. Man habe daraufhin sofort eine verschärfte Post- und Pressezensur eingeführt.

Das ist Finnland

Finnland zählt etwa 3,8 Millionen Menschen auf einem Raume von 388 000 Quadratkilometer. Das mithin sehr dünn besiedelte Land ist von vielen Höhenrücken und (im Norden) hochgebirgsähnlichen Erhebungen durchzogen und besitzt zahllose Seen. Im Süden ist Finnland vom Finnischen, im Westen vom Bottnischen Meerbusen und im Norden vom Weißen Meer begrenzt. Die Küsten sind schwer zugänglich, da ihnen zahlreiche Inseln vorgelagert sind. Die Hauptstadt Finnlands ist Helsinki, die an der Küste des Finnischen Meerbusens — militärisch ungünstig — gelegen ist.

Finnland verfügt auf Grund der allgemeinen Wehrpflicht über ein stehendes Heer von etwa 25 000 Mann (dazu 1500 Mann Grenzwacht), das im Kriegsfalle auf rund 300 000 Mann erhöht werden kann. Die Rüstungsindustrie ist nahezu völlig vom Auslande abhängig. Die finnische Kriegsmarine besteht nur aus wenigen Einheiten, darunter einigen U-Booten. Seestrategisch ist Finnlands Lage durch die neuen Verträge der Sowjetunion mit den baltischen Staaten erheblich verschlechtert worden. Zu Lande verfügt Finnland über ziemlich umfangreiche Grenzbefestigungen (Landgrenze: rund 3000 km lang, also sehr ausgedehnt für die kleine Wehrmacht).

Ein Angriff auf Finnland ist stark behindert durch die geringe Anzahl von Straßen und Eisenbahnen; außerdem bilden die vielen Seen natürliche Hindernisse, vor allem der Ladogasee, der jedoch im Winter regelmäßig zufriert und infolge seiner stets sehr festen Eisdecke alsdann gut passierbar ist. Die Seegrenze Finnlands beträgt in der Luftlinie etwa 1200 Kilometer.



Bomben krachten in Southampton

London, 1. Dezember

So großspurig die englische Presse auch bei jeder Angelegenheit auf die angebliche innere Einheit Englands hinweist, scheint dies doch nur in sehr bedingtem Maße der Fall zu sein. Immer wieder krachen Bomben im Herzen Londons und stehen Briefkästen in Flammen. Auch am Mittwoch war wieder ein derartiger Vorfall zu verzeichnen. Diesmal explodierten zwei Bomben in der großen Hafenstadt Southampton. Eine Bombe richtete auf dem Bahnhof und die zweite bei einem großen Bibliotheksgebäude Verwüstungen an.

Zwei britische Dampfer gesunken

Amsterdam, 1. Dezember.

Wie United Preß aus London meldet, ist der britische Dampfer „Jonian" (3114 Tonnen) auf eine Mine gelaufen und gesunken. 38 Mitglieder der Besatzung sind in einem Hafen an der englischen Ostküste an Land gekommen. Zwei Mann sind verletzt. Nach der Aussage des Kapitäns hat sich eine furchtbare Explosion ereignet, worauf das Schiff sofort sank.

Nach einer Meldung aus Newcastle ist der 2730 Tonnen große Dampfer „Sheaf Crest" Donnerstag an der englischen Südostküste auf eine Mine gelaufen. 29 Ueberlebende sind an Land gebracht worden.

Wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, dürfte der griechische Frachtschiffsverkehr mit England wegen der Weigerung der Mannschaft, in der Gefahrenzone Dienst zu tun, wesentlich eingeschränkt werden. Die griechische Handelsflotte gehört zu den am meisten betroffenen neutralen Flotten. Sie hat bisher neun Dampfer mit zusammen über 40 000 Tonnen verloren.

Russische Bomber über Helsinki

Ausbruch feindlicher Handlungen zwischen Sowjetunion und Finnland

Riga, 1. Dezember.

Nach Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen der Sowjetunion und Finnland ist es in den Mittagsstunden des Donnerstags zum Ausbruch feindlicher Handlungen gekommen. Die sowjetrussische Luftwaffe überflog mehrfach finnisches Gebiet und belegte an einigen Plätzen, darunter in Helsinki, militärische Ziele mit Bomben. Im Grenzgebiet an der karelischen Enge fanden Artilleriekämpfe statt. An der Küste Finnlands stießen sowjetrussische Truppen auf der Fischer-Halbinsel vor, und auch auf einigen Inseln im Finnischen Meerbusen sind Aktionen im Gange.

Amtliche Moskauer Mitteilung

Moskau, 1. Dezember.

Um 0.45 Uhr Moskauer Zeit wurde über sämtliche sowjetischen Sender eine amtliche Mitteilung verbreitet, worin nunmehr auch von Sowjetseite der Beginn der Kampfhandlungen gegen Finnland bekanntgegeben wird. Um 2 Uhr nachts, so heißt es in der amtlichen Mitteilung, überschritt beim Dorfe Kowaino (nördlich des Ladogasees) eine Gruppe finnischer Soldaten die Grenze und griff die sowjetische Grenzwache an. Die finnischen Abteilungen wurden mit starken Verlusten zurückgeschlagen. Um 3.15 Uhr eröffnete eine weitere starke Abteilung finnischer Truppen beim Dorfe Raasuli auf der Karelischen Landenge Maschinengewehrfeuer auf die Sowjettruppen. Dabei wurden von den Sowjettruppen in der Nähe des Dorfes Kormianki zehn finnische Soldaten und ein Unteroffizier gefangengenommen. Um 4 Uhr morgens versuchte eine weitere Abteilung finnischer Truppen auf der Karelischen Landenge beim Dorfe Termolowo einen Angriff, wurde jedoch von den Sowjettruppen mit Maschinengewehrfeuer zurückgetrieben.

In Anbetracht dieser neuer Provokationen mit bewaffnetem Ueberfall seitens der finnischen Truppen erteilte das Oberkommando der Roten Armee den Truppen den Befehl, am 30. November um 8 Uhr morgens die sowjet-finnische Grenze zu überschreiten.

Abteilungen der Roten Armee rückten sofort an mehreren Punkten der Grenze vor, und zwar auf der Karelischen Landenge um 10 bis 15 Kilometer westlich der Grenze, und von Petrosawodsk aus bis zum See Suojarwy. Auf der Karelischen Landenge wurden von den Sowjettruppen mehrere Dörfer und Eisenbahnstationen besetzt; die Stadt Tälioki ist bereits erreicht worden. Beim Vormarsch wurden von den Sowjettruppen einige Dutzend Gefangene gemacht.

Gleichzeitig unternahm die sowjetische Luftwaffe trotz ungünstiger Witterung Erkundungsflüge über das Territorium Finnlands und bombardierte die Flugplätze von Wiborg und Helsinki.

England ist ratlos

Amsterdam, 1. Dezember.

Der Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Sowjetrußland und Finnland und die ersten militärischen Ereignisse haben in London die allergrößte Besorgnis hervorgerufen und das allgemeine Gefühl der Unsicherheit noch verstärkt. England steht der Entwicklung der Dinge zunächst vollkommen ratlos gegenüber. Chamberlain, der im Unterhaus über die Haltung der britischen Regierung zu den Vorgängen gefragt wurde, hütetete sich, eine voreilige Antwort abzugeben.

Piratendämmerung

wann zieht England die Konsequenzen?

Von Helmut Sündermann

„Bisher ist der Krieg sehr viel anders verlaufen, als wir es erwartet haben." Mit diesen dürren Worten gab der englische Ministerpräsident Chamberlain in einer seiner unvermeidlichen Reden vor einigen Tagen ausnahmsweise der Wahrheit die Ehre und seinem Volke eine Andeutung des Ernstes der Lage, in der sich die englischen Kriegstreiber heute befinden.

Diese Lage ist seitdem nicht nur besser, sondern durch die neuen Schläge unserer Marine und die großen Schiffsverluste weiterhin düsterer geworden. Daß heute — drei Monate nach Kriegsbeginn — der deutsche Gegner die britische Seeherrschaft in der Nordsee gebrochen hat und den Engländer anpackt, wo er ihn trifft — das ist ein schwerer Schlag für seine Regierung, auf deren Schultern die alleinige Verantwortung für diesen Krieg liegt. Daß aber darüber hinaus im Gefolge dieser Ereignisse der Nebel des Nimbus zu zerreißen beginnt, den England über Europa zu verbreiten verstand, — das ist es, was die englische Oeffentlichkeit über die Perspektiven der Kriegsereignisse hinaus mit wohlbegründeter Erregung erfüllt.

Noch funktionieren zwar die Kanäle der geistigen Beherrschung der neutralen Länder, noch läuft der Propagandaapparat — im Weltkrieg erdacht und erprobt — und überzieht die neutralen Länder mit einem feinmaschigen Lügennetz, noch finden die englischen Giftwolken Eingang in die Redaktionsgebäude, in die Filme, in die Theater. Aber die Sprache des Torpedos, der Bomben und Granaten ist lauter und ihr Eindruck nachhaltiger geworden als die erlogenste Reutermeldung oder der raffinierteste Trickfilm. Die Ereignisse pochen an das englische Haus, und die Welt beginnt am Klange zu erkennen, daß dieses Haus morsch ist.

Die neuesten „Kriegsmaßnahmen" Englands, die angekündigte Beschlagnahme deutscher Exportwaren, hat den betroffenen neutralen Ländern bereits das Wort vom „englischen Piraten" auf die Zunge gelegt, und die Stärkeren unter ihnen haben auch nicht gezögert, laut und deutlich auszusprechen, was in Wirklichkeit nicht nur heute, sondern seit England in Europa in Erscheinung trat, das Hauptgesetz seines Handelns gewesen ist: der dreiste und brutale Raub fremden Eigentums.

Nur die babylonische Völkerwanderung, die während der letzten Jahrhunderte Europa beherrscht hat, hat es ermöglicht, daß England „der Plünderer und Tyrann eines Nachbarn auf dem Festlande" wurde (wie der englische Historiker G. M. Trevelyan zugibt), ohne daß dieses Europa sich zusammengetan hat, um diesem ewigen Störenfried und brutalen Seeräuber endlich das Handwerk zu legen.

Dieses klägliche Europa hat nicht nur zugesehen, wie England einen Konkurrenten nach dem andern — Spanien, Portugal, Holland und schließlich Frankreich — die Schiffe wegfing, den Handel zerstörte, die Häfen blockierte, die Küstenstädte überfiel und für alle seine Kriege nur ein Ziel kannte: den nackten Raub von Land, Stützpunkten und — viele Jahrhunderte hindurch auch von Menschen für seinen Sklavenhandel. In einer Stunde der Erinnerung wird den europäischen Völkern dabei die Tatsache bewußt werden, daß der englische Pirat seine Raubzüge nicht etwa auf koloniales Gebiet beschränkte, sondern mitten in Europa heute noch Beutestücke in Besitz behält, die von Spaniern, Italienern, Franzosen bewohnt, aber von England regiert werden. Der englische Jude Disraeli hat einmal den Satz geprägt: „Den Menschenrechten ziehe ich die Rechte der Engländer vor". Dieser Grundsatz gilt heute noch in Gibraltar, auf Malta — ja auch unmittelbar vor der Küste des französischen Bundesgenossen, auf den Kanal-Inseln.

Wenn der zitierte englische Geschichtsschreiber Trevelyan erklärt, daß die Weltumsegelung des „Königlichen Admirals" Francis Drake im 16. Jahrhundert „die größte Seeräuberexpedition der Geschichte" gewesen ist, so wird die Zeit kommen, in der ganz Europa erkennt, daß die ganze englische Geschichte und englische Politik aller Jahrhunderte und der Gegenwart auch dem europäischen Festland gegenüber nichts anderes als eine „große Seeräuberexpedition" gewesen ist. Die Spanier, die Portugiesen, die Holländer und die Franzosen haben sie mit ihren Methoden auf die Knie gezwungen. Bei Deutschland glaubten sie

Landesbibliothek Oldenburg

sich auch 1918 am Ziel. Daß es sich wieder erhob, ist der einzige Kriegsgrund, es endgültig zu vernichten, das einzige Kriegsziel, für das alle Völker Europas — kriegführende und neutrale — nach dem Willen des Piraten ihren Tribut zahlen sollen.

Während eine schwache deutsche Führung im Weltkrieg jahrelang dem verhängnisvollen Gedanken nachging, daß England „geschont" werden müsse, spricht Adolf Hitler mit ihnen die Sprache, die Seeräuber allein verstehen. Unsere Flotte packt sie an, spürt sie in ihren Schlupfwinkeln auf, vertreibt sie, wo sie sich zeigen. Die Stunde naht, in der die europäischen Völker es wagen können, offen von Vergangenem und frei von der Zukunft zu sprechen, ohne Londoner Handelsdiktate, dreiste Ueberfälle, die Kaperung ihrer Schiffe, den Raub ihrer Ladungen oder die Blockierung ihrer Häfen befürchten zu müssen.

Herr Chamberlain ahnt diese Stunde, ein britischer Staatsmann vor ihm — Lord Rosebery — aber hat sie vor über dreißig Jahren bereits einmal prophezeit. Als er in der berühmten Rede den Traum von einer „Verlegung des englischen Reichssitzes nach Kanada" vorzeichnete: „Unsere Einbildungskraft", so erklärte er, „vermag sich kaum diese Prozession über den Atlantischen Ozean auszumalen — den größten Souverän in der größten Flotte, Minister, Regierung und Parlament in dem Augenblicke, wo sie sich nach der anderen Hemisphäre begeben." Nach unserer Vorstellung dürfte die Piratendämmerung zwar nicht so festlich, wohl aber ähnlich umfassend sein, wie Lord Rosebery meinte.

England besteht auf seiner Seeräuberei

Offene britische Drohung gegen die Neutralen

Auch Handelsdampfer unter Kriegsschiffgeleit werden aufgebracht

London, 1. Dezember.

Ein Sprecher des Ministeriums für den Wirtschaftskrieg erklärte, falls die Neutralen versuchen würden, ihre Handelsschiffe, deren Ladung aus deutschen Exportwaren besteht, durch Kriegsschiffe geleiten zu lassen, werde dies „das britische Recht", diese Schiffe nach deutschen Waren zu untersuchen, nicht ändern.

England scheint demnach gewillt zu sein, die Dinge auf die Spitze zu treiben. Es droht unverhüllt Waffengewalt gegen die Neutralen an, um sie in den Dienst seiner völkerrechtsbrecherischen Piraterie zu zwingen. Wie man hört, will Holland zum Kriegsschiffgeleit seiner Handelsschiffe übergehen — — und dann?

Die Flut der Proteste

Berlin, 1. Dezember.

Die Proteste in aller Welt gegen den neuen Völkerrechtsbruch der Briten halten an. Die niederländische Presse kündigt einen neuen Schritt der holländischen Regierung in London an. Illustriert wird diese Meldung durch eine Darlegung des Marinemitarbeiters von „Het Vaterland", der seinem Blatt über einen Besuch berichtet, den er während des letzten Wochenendes in einem britischen Konterbandekontrollhafen machte. Er hat dort etwa 200 neutrale Handelsschiffe liegen sehen, die alle auf den Augenblick warteten, daß das erlösende Wort „Sie können abfahren" gesprochen werde. Der Berichterstatter schreibt weiter, es würde Zeit, daß die niederländischen Interessen und mit ihnen die niederländische Handelsschiffahrt tatkräftig beschützt würden.

Englands Unverfrorenheit, die Verschärfung der Blockade bzw. die Erdrosselung des neutralen Handels als einen Vorteil für die am schwersten davon betroffenen Staaten hinzustellen (!), ruft den italienischen „Tevere" auf den Plan, der in einem sarkastischen und geharnischten Artikel dem perfiden Albion die Maske vom Gesicht reißt. In seinem Puritanergeist scheine sich England, so erklärt das Blatt, noch mehr als um die Vernichtung des Gegners um das Seelenheil der Nichtkriegführenden zu sorgen, die heute von den einschränkenden Maßnahmen der Blockade direkt betroffen würden. In ihrem sattsam bekannten moraltriefenden Predigerton frage die englische Presse scheinheilig, worüber sich denn die neutralen Staaten beklagten, da doch die Unannehmlichkeiten aus der Verschärfung der Blockade „gleich null" seien gegenüber dem Schicksal, das Europa treffe, wenn der Nationalsozialismus siegreich bleibt (!). Das Blatt ruft aus: „Leidet also, o pazifistische Völker, während das großherzige England euch von einer fürchterlichen Gefahr befreit, über die ihr euch vielleicht noch nicht genügend klar seid!" Diese Tendenz, die eigenen Interessen hinter moralischen Gesichtspunkten zu verbergen, habe England die sprichwörtliche Anklage der Perfidie eingetragen.

Auch die gesamte iranische Presse wendet sich weiter mit scharfen Angriffen gegen die nun verkündete Absicht Großbritanniens, neutrales Eigentum deutscher Herkunft zu beschlagnahmen. Die Zeitungen legen mit aller Deutlichkeit dar, daß die englischen Maßnahmen schwerstens gegen das Völkerrecht verstoßen und auch eine starke Beeinträchtigung der iranischen Interessen bedeuten.

Amerika läßt sich ohrfeigen

Washington, 1. Dezember.

In Kreisen des Senatsausschusses für auswärtige Angelegenheiten billigt man den Entschluß der amerikanischen Regierung, die neuen britischen Maßnahmen gegen die deutsche Ausfuhr ohne Protest hinzunehmen. Man erklärt, die Vereinigten Staaten hätten ja ihre Schiffe aus der Gefahrenzone zurückgezogen und die Einkäufe der Kriegführenden unter Barzahlungszwang gestellt. USA. habe damit, um nicht in Kontroversen verwickelt zu werden, freiwillig das Recht auf Freiheit der Meere aufgegeben.

Zum „besseren"
Rauchen führt:

ATIKAH 5Pf

Indien in hellem Aufruhr

Die Quittung eines gequälten Volkes auf eine ununterbrochene Kette von Wortbrüchen

Berlin, 1. Dezember.

Wie aus zahlreichen Meldungen der letzten Wochen hervorgeht, sind die Kämpfe in Waziristan im Nordwesten Indiens wieder aufgeflammt, die von der indischen Kongreßpartei gebildeten Regierungen der Provinzen sind zurückgetreten und der heilige Führer der indischen Massen, Gandhi, hat erklärt, die Forderungen des Volkes würden nicht eher befriedigt sein, als bis der britische Imperialismus aus Indien gewichen sei. Gandhi hat gedroht, daß Nichtannahme des Vorschlages der indischen Kongreßpartei, eine verfassunggebende Versammlung einzuberufen, die über Indiens künftige Verfassung Beschluß zu fassen habe, eine sofortige Aktion der Inder unvermeidlich mache. Schließlich hat der Kongreß den Beschluß gefaßt, nicht mehr mit England zusammenzuarbeiten, bis Indien seine Freiheit erhalten hat. Indien befindet sich in Aufruhr gegen seine britischen Unterdrücker.

Die britische Regierung hat den Kriegseintritt Indiens gegen den ausdrücklichen Willen des indischen Volkes verordnet, so wie man Kolonialvölker, so wie man von jeher Sklaven gezwungen hat, im Dienste ihrer Herren zu bluten. In einem Weißbuch hat die britische Regierung versprochen, nach dem Kriege mit den Indern in Beratungen über etwaige Aenderungen in der indischen Bundesverfassung einzutreten. Nach dem Kriege — damit ist klar gesagt, daß Indien w ä h r e n d des Krieges Kolonie b l e i b t! Ueber den Wert der für die Nachkriegszeit gegebenen Versprechungen wird sich aber niemand einer Illusion hingeben, der die Geschichte des indischen Freiheitskampfes kennt. Sie ist — wie der Deutsche Dienst feststellt — gekennzeichnet durch eine Kette gebrochener britischer Versprechungen.

Diese Kette beginnt mit dem Jahre 1857. Fast 200 Jahre lang hatten in Indien damals amtliche und private Abenteurer aus England nach dem Wort des bekanntesten britischen Historikers Macaulay „Unterdrückung, Beraubung und Korruption größten Stils" getrieben. Der indische Aufstand von 1857 zwang Englands Königin Viktoria zu dem Versprechen, die indischen Untertanen sollten frei und unvoreingenommen zu Aemtern zugelassen werden. In Ausführung dieses großartigen Versprechens der Königin selbst wurden von 300 Millionen Indern ganze fünf Personen zu Mitgliedern eines Rates ernannt mit der Befugnis, den Vizekönig unverbindlich und auf dessen Wunsch bei der Gesetzgebung zu beraten. Das war alles.

Im Jahre 1892 wurde das Versprechen, Inder zur Verwaltung ihrer eigenen Angelegenheiten hinzuzuziehen und die öffentliche Meinung Indiens zu berücksichtigen, erneuert. Das Gesetz, das daraufhin erging, tat aber nichts weiter, als die Zahl jener erwähnten machtlosen Vertreter etwas zu erhöhen. Sie erhielten die Erlaubnis, Vorlagen zu erörtern, durften aber nicht darüber abstimmen. Als die Erbitterung der Inder im Laufe der Jahre immer größer wurde, kam das Versprechen Nummer 3, das wiederum der britische König selbst abgab. Er erklärte 1908: „Das System von Abgeordnetenkammern wird in weiser Art ausgedehnt werden!" In der Tat aber blieb es dabei, daß die sogenannten Abgeordneten keine Beschlüsse fassen und nicht einmal Antwort auf ihre Fragen erwarten durften.

Der Weltkrieg bestätigte die Lüge dieser Reformen. Indien wurde hineingezwungen. Ueber 621 000 Inder wurden fern der Heimat zu Kriegsdiensten für England, weitere 475 000 indische Zivilisten zu anderen Diensten im Ausland gepreßt. Ueberdies nahm, wie in der Bibel, der reiche Mann dem armen sein einziges Schaf weg, um es zu schlachten: England zwang die seit Hunderten von Jahren ausgeplünderten Inder, Kriegskontributionen von 2½ Milliarden Goldmark zum Besten Britanniens aufzubringen. Die indischen Freiheitskämpfer aber ruhten nicht, und England sah schon 1917 keinen anderen Ausweg, als ein neues Versprechen — das vierte — zu geben. Die Montagu-Erklärung legte die britische Politik darauf fest, indische Selbstverwaltungseinrichtungen zu schaffen mit dem Ziel, progressiv das einem indischen Parlament verantwortliche Regierungssystem einzuführen.

Schon glaubten die Inder ihr Ziel erreicht, aber Mister Montague lächelte nur, solange England in Not war. 1919, nach Kriegsende, trat man den Indern mit anderer Miene entgegen. Zwar erlaubte man ein bis drei v. H. der indischen Bevölkerung, Provinzialparlamente zu wählen, denen man die nebensächlichsten Regierungsfunktionen übertrug, aber gleichzeitig wurden die indischen Nationalisten durch eine Strafrechtsform mit gemeinen Verbrechern auf eine Stufe gestellt und wie Hunde gejagt, Gandhi und seine Freunde ins Zuchthaus geworfen, die Salzsteuer, die die Aermsten traf, verdoppelt, und — damit nicht trotzdem noch Freiheitsillusionen in Indien lebendig blieben — hat General Dyer in Pendschab, wo die Bevölkerung durch Zwangsrekrutierungen und skandalöses Kriegsgewinnlertum aufs äußerste erschöpft war, solange auf eine eingeschlossene indische Versammlung schießen lassen, bis 379 Tote und 1208 Verwundete in ihrem Blut lagen.

Inzwischen hatte England „im Namen des Selbstbestimmungsrechtes der Völker" einen Krieg geführt. Es diktierte einen Frieden, der die Sonderbestimmung in Indien genau so wenig brachte wie in Europa. Im Juli 1928 erklärte Ramsay MacDonald, damals Führer der Opposition, er hoffe, daß in einigen Monaten und nicht in Jahren schon ein neues Dominion, also ein souveräner Bundesstaat, dem britischen Reiche zugeführt würde, nämlich Indien. Im Juni 1929 wurde MacDonald Premierminister, und man hat nie wieder etwas von dem Versprechen gehört.

Im Jahre 1929 sagte Lord Halifax, der unter dem Namen Lord Irwin damals Vizekönig von Indien war, er sei von der britischen Regierung zu der Feststellung ermächtigt, daß die Montagu-Erklärung von 1917 auf den Status eines Dominions für Indien abgezielt habe. In diesen Worten lag nicht nur das Eingeständnis, daß das Montagu-Versprechen gebrochen worden sei, sondern gleichzeitig eine Wiederholung dieses Versprechens. Lord Halifax ist heute britischer Außenminister, aber Indien ist so weit vom Dominien-Status entfernt, daß es in dem von Halifax inzwischen angezettelten Krieg gegen den indischen Völkerwillen hineingezwungen werden kann.

Aus drei Konferenzen mit indischer Beteiligung, die in jenen Jahren in London abgehalten wurden, und den Berichten verschiedener Kommissionen kristallisierten sich schließlich abermals Freiheitsversprechungen für Indien heraus. Sie wurden im britischen Parlament in monatelangen Beratungen ausgehandelt, und das Ergebnis war die berühmte indische Verfassung von 1935. In England nannte man sie „eines der größten Gesetzgebungswerke aller Zeiten", in Indien nannte man sie „ein verfluchtes Stück britischer Schurkerei". Wer in Indien noch Zweifel daran gehabt hat, daß diese Verfassung ein bloßes Täuschungs- und Aufschubmanöver Englands war, dem werden die Augen durch die autokratische Verordnung aufgegangen sein, die den Kriegseintritt Indiens befahl.

So sieht die Kette britischer Wortbrüche aus. An ihr k l e b t B l u t — das Blut des indischen Volkes. Die Versprechen Englands an Indien sind ein bloßer Schein. Grausame Wirklichkeit aber bleiben die Armut, das Elend, die Krankheit, die Ungewißheit der indischen Millionen. Tag für Tag sterben Tausende von jungen Hindus und Hindufrauen, von der Not erschöpft, von Krankheit zerfressen, jung und doch schon alt. Millionen von Flüchen steigen täglich auf gegen die erbarmungslosen Unterdrücker fremder Völker in der ganzen Welt, die in der Londoner City sitzen und sich an dem Elend mästen. Sie werden nicht verstummen, bis die englische Weltherrschaft fällt, die eine einzige Schande für die Zivilisation ist.

Japan läßt sich nicht dumm machen

Englischer Beschwichtigungsversuch in Tokio fehlgeschlagen

Tokio, 1. Dezember.

Der britische Botschafter Craigie suchte gestern Außenminister Nomura auf und übermittelte die offizielle Antwort der englischen Regierung auf den japanischen Protest wegen der englischen Blockade deutscher Exportgüter. Craigie ersuchte die japanische Regierung „um Verständnis" für die Blockade und erklärte, die „englische Regierung habe Maßnahmen getroffen, um Schädigungen Neutraler möglichst zu vermeiden". Demgegenüber betonte Nomura nachdrücklichst, daß Japan — wie bereits im Protest angeführt sei — der englischen Blockade nicht zustimmen könne, da lebenswichtige Interessen Japans berührt würden.

Für deutsch-italienisch-japanisch-russische Zusammenarbeit

Eine Rede des japanischen Botschafters Shiratori

Osaka, 1. Dezember.

Der frühere japanische Botschafter in Rom, Shiratori, betonte in einer vor der Industrie- und Handelskammer in Osaka gehaltenen Rede, daß Japan den Abschluß des Nichtangriffspaktes zwischen Deutschland und der Sowjetunion als Beweis ansehe, daß Deutschland sich nicht von Japan trenne. Er sei, führte er weiter aus, von den freundschaftlichen Gefühlen Deutschlands und Italiens Japan gegenüber überzeugt. Shiratori entwickelte ausführlich die Bestimmung der vier Länder Deutschland, Italien, Japan und Rußland, die zusammenzuarbeiten hätten. Die Zusammenarbeit würde die alten Feindseligkeiten vollkommen beseitigen. Der Abschluß des Bündnisses Japan—Deutschland—Italien—Sowjetunion würde auch die endgültige Regelung der China-Angelegenheiten bedeuten.

Auch Moskau scharf gegen London

Moskau, 1. Dezember.

Die Sowjetpresse schenkt der zweiten Heldentat des von Kapitänleutnant Prien geführten deutschen U-Bootes lebhafte Beachtung. Weiter werden in den Moskauer Blättern die von der britischen Regierung gegen den neutralen Handel mit Deutschland gerichteten Maßnahmen ausführlich geschildert. Die Haltung der sowjetamtlichen Kreise zu diesen neuen Verletzungen des Völkerrechts durch England ist scharf ablehnend. Breiten Raum nehmen in den Blättern auch die Protestimmen aus den neutralen Staaten gegen die britischen Maßnahmen ein.

Englands Schnitt ins eigene Fleisch

Der britische Außenhandel erlitt schweren Rückschlag

Amsterdam, 1. Dezember.

Auf einer Sitzung des Rates der Liverpooler Handelskammer, an der auch Vertreter der Handelskammer von Manchester teilnahmen, wurde eine Entschließung angenommen, in der es heißt, die schweren Beschränkungen, denen der britische Ueberseehandel infolge des Krieges unterworfen sei, würden voller Sorge angesehen. Von der britischen Regierung müßten aktive Maßnahmen gefordert werden, wenn nicht unvermeidliche Folgen eintreten sollten.

Ein Vertreter von acht weiteren britischen Handelskammern erklärte in dieser Sitzung der Liverpooler Handelskammer, der britische Ausfuhrhandel erleide gegenwärtig einen ganz entscheidenden Rückschlag. Der Exporthandel sei für Großbritannien lebenswichtig und bedeute die einzige Möglichkeit, die notwendigen Gelder für diesen Krieg zu beschaffen.

*

England begann den Blockadekrieg gegen Deutschland. Wenn nunmehr die deutsche Gegenblockade die größeren Erfolge aufzuweisen hat, dann hat sich England füglich ins eigene Fleisch geschnitten. In diesem Zusammenhang ist eine Darlegung des Marinesachverständigen des „Giornale d'Italia" beachtenswert, in der dieser schreibt: Deutschlands Kriegführung gegen England konzentriere sich auf das Ziel, den englischen Handel mit jedem Mittel zu treffen, um den Gegner, der bekanntlich nur mit aus Uebersee eingeführten Rohstoffen lebe, arbeite und Krieg führe, in die Lage zu versetzen, den Konflikt nicht fortführen zu können. Zu diesem Zweck habe Deutschland die U-Boote eingesetzt. Die deutschen Kriegsschiffe in Uebersee hätten natürlich bisher keine Nachrichten über ihre Erfolge geben können, um ihre Positionen nicht zu verraten, während England über seine Verluste gleichfalls geschwiegen habe, „um vor der Weltöffentlichkeit nicht einen weiteren Prestigeverlust zu erleiden". Was den nördlichen Atlantik betreffe, so sei diese Zone für den englischen Handelsverkehr besonders wichtig, denn man dürfe nicht vergessen, daß 40 bis 50 Prozent des englischen Getreides und Mehles sowie die Hälfte des Pökelfleisches, Schinkens und Specks von Kanada kommen, und daß gerade jetzt von dort große Ladungen von Metallen und Kriegsmaterial unterwegs seien.

Potz Blitz! Der Blitz!

Kindischer englischer Vertuschungsversuch

Amsterdam, 1. Dezember

Reuter berichtet, daß von einem Erkundungsflug britischer Flugzeuge am Montag ein Flugzeug stark beschädigt zurückkehrte. Das englische Büro meint dazu: Die Beschädigungen können durch Blitzschlag oder Flakfeuer entstanden sein.

Eine englische Gemeinde, deren Name nicht genannt wird, ist durch eine Hühnerjagd in den panischen Schrecken eines Luftangriffes versetzt worden. Das ergab sich aus einem Brief der zuständigen Luftschutzstelle an Lord Brocket, den dieser im Oberhaus verlas. Der zuständige Luftschutzwart hatte nämlich an ihn geschrieben, daß das Pfeifen der Treiber allgemein als Luftwarnsignal aufgefaßt worden wäre und daß er darum bitte, bei künftigen Jagden das Pfeifen auf ein Minimum einzuschränken.

Der gestrige Heeresbericht

Berlin, 1. Dezember

Das Oberkommando der Wehrmacht gab gestern bekannt:

An der Westfront schwaches Artilleriefeuer. Die Luftaufklärung gegen England wurde fortgesetzt.

Landesbibliothek Oldenburg

Im Querschnitt

Eiertanz um den torpedierten Kreuzer

Die Vernichtung eines englischen schweren Kreuzers der „London"-Klasse durch Kapitänleutnant Prien ist der britischen Admiralität derart in die Glieder gefahren, daß sie sich bis zur Stunde noch zu keinerlei Bestätigung hat aufraffen können. Wie schwer dieser neue Schlag getroffen hat, beweist die Tatsache, daß Winston Churchill den ganzen Mittwoch damit verbrachte, in einer wüsten Presse- und Rundfunkkampagne die Tatsache der Vernichtung des Kreuzers in immer neuen Versionen abzuleugnen.

Immerhin war der Lügenlord gezwungen, doch schon einen kleinen Schritt zur Wahrheit hin zu tun. Er mußte nämlich zugeben, daß nicht nur der deutsche Rundfunk die Vernichtung des englischen Kreuzers gemeldet habe, sondern „daß nunmehr auch die deutsche Admiralität diese Nachricht ausgebe". Gleichzeitig aber, und um den Eindruck dieses Eingeständnisses zu verwischen, ließ er sich dazu hinreißen, eine Meldung zu veröffentlichen, in der er davon spricht, daß die letzte deutsche Erfindung die sei, daß Kapitänleutnant Prien, der angeblich die „Royal Oak" versenkt habe, nunmehr einen britischen Kreuzer der Klasse ‚London' torpediert habe."

„Angeblich die ‚Royal Oak' torpediert!" Das ist selbst für den Lügenlord Winston Churchill eine Meisterleistung. Jeder Mensch kennt die Versenkung der „Royal Oak" in der Bucht von Scapa Flow bis in alle Einzelheiten. Kapitänleutnant Prien hat nicht nur im deutschen, sondern vor der deutschen und ausländischen Presse ausführlich geschildert, wie ihm die Vernichtung der „Royal Oak" und die Torpedierung der „Repulse" gelang. Selbst die Lügefreudigkeit des Ersten Lords der Admiralität mußte damals sich der Gewalt der Tatsachen beugen und wenigstens den Verlust der „Royal Oak" amtlich eingestehen. Wieso also jetzt, Herr Winston Churchill, „die angebliche Versenkung?" Oder soll damit die englische Oeffentlichkeit darauf vorbereitet werden, daß der Schwere Kreuzer, den Kapitänleutnant Prien vernichtete, ebenso „angeblich" zerstört wurde, wie die „Royal Oak"? D. h. also, daß man auf diesem schönen Umwege zu verstehen geben will, daß er tatsächlich zerstört worden ist?

Aber man hat sich noch eine weitere Methode ausgedacht, um an einer Bestätigung der unangenehmen Tatsache, daß abermals ein englischer Kreuzer einem deutschen Torpedo anheimfiel, möglichst weit vorbeizukommen. Man behauptet nämlich und gottesfürchtig, daß die Meldung, es habe sich um einen Kreuzer der „London"-Klasse gehandelt, falsch sei. Denn die vier Kreuzer, die die „London"-Klasse bilden, seien unversehrt. Schon daraus ergebe sich, so behauptet Herr Winston Churchill, daß die deutsche Meldung eine Erfindung sei.

Nun enthüllt gerade diese Behauptung des Herrn Winston Churchill die englische Lügentaktik auf das Nachdrücklichste. Denn zu den britischen Schweren Kreuzern der „London"-Klasse rechnet man ja nicht nur die vier Kreuzer, die der Erste Lord der Admiralität jetzt für diese Klasse allein in Anspruch nehmen möchte, sondern man umfassen einige Kreuzer mehr, die plötzlich Winston Churchill nicht mehr dazu rechnen möchte, um auf diese Weise um eine Bestätigung dieses schweren Schlages gegen seine schweren Kreuzer herumzukommen.

Auch dieses Manöver wird ihm nicht helfen. Die Kreuzer „Norfolk" und „Dorsetshre" werden in England allgemein zur „London"-Klasse gerechnet. Auch die „Berwick" und die „Kent", die „Cornwall", „Cumberland" und „Suffolk" zeigen die typischen Merkmale dieser Klasse, die allein schon durch ihre drei Schornsteine sich von anderen Schweren Kreuzern der englischen Kriegsmarine deutlich abheben. Vielleicht helfen diese Erläuterungen dem Ersten Lord der Admiralität ein wenig weiter auf dem Weg zur Wahrheit . . .

*

Havas fand ein „Gauleiter-Notizbuch".

„Warum ist Deutschland nicht in Holland einmarschiert?" Diese Frage stellen nicht wir, sondern sie wird von dem Leserpublikum der feindlichen Auslandspresse erhoben, das wochenlang und pausenlos auf dieses Ereignis vorbereitet worden ist, und zwar durch die Lügenministerien in London und Paris.

Im neutralen Ausland wurde man noch ängstiger über die so wild entfachte Aufregung in London und Paris, und man witterte mit Recht, daß da etwas großgezogen wurde, wozu man selbst die Absicht hatte. Das französische Havasbüro erhielt also den Auftrag, die Sache mit dem Ausbleiben des deutschen Angriffs auf Holland, Belgien, die Schweiz und einige andere Länder aufzuklären.

Zunächst griff sich Havas einen Gauleiter, ließ ihn an der Schweizer Grenze lustwandeln und sein Tagebuch verlieren. Selbstverständlich hatte dieser Gauleiter an einer der letzten Besprechungen mit dem Führer teilgenommen und sich Notizen gemacht. Aus den Notizen plaudert nun Havas, Adolf Hitler habe erklärt, er werde zunächst einmal Frankreich und England besiegen, dann bis zum Ural durchstoßen und daraufhin ein Deutschland aufbauen, das nicht nur von Sibirien bis zu den Pyrenäen reicht, sondern auch noch viel, viel schöner ist als das Dritte Reich.

Das Notizbuch des Gauleiters muß jedoch ziemlich dürftig gewesen sein, denn nun beginnen schon die Sonderinformationen von Havas. Das eigentliche Thema ist natürlich weniger der Angriff zur Eroberung Frankreichs durch Holland hindurch, sondern jener sagenhafte Zwist zwischen dem Führer und seinen militärischen Mitarbeitern, der immer wieder in der feindlichen Agitation erscheint.

Folgen wir nun dem Havasbüro: Am 12. November Großangriff! Sofort nach dem Münchener Attentat, zornbebend also (wenigstens nach der Vorstellung des kleinen Moritz bei Havas) hat der Führer eine Konferenz mit ausgerechnet fünf Generalen abgehalten. Einer von ihnen sei aber dagegen gewesen, einfach dagegen! Dieser deutsche General hatte Angst davor, daß die Belgier vielleicht den Holländern helfen würden (merken die Neutralen den Dummenfang?). Aber der Führer ließ sich nicht beirren! Es blieb dabei: Am 12. 11. 1939, vormittags 6 Uhr, Einmarsch in Holland. Zugleich ein Angriff auf die Schweiz mit zahllosen Divisionen, der zugleich „als Gegenstoß gegen einen tatsächlichen oder angenommenen Vorstoß" der Franzosen in die Schweiz gedacht war.

Am 10. November fand eine neue Konferenz statt, mit dem ganzen Generalstab. Diese Sitzung wurde sogar stürmisch. Denn zu dem General von gestern, der streiken wollte, kam noch ein zweiter hinzu. Was aber tat Adolf Hitler? Das was Havas braucht, um sein Garn weiterzuspinnen. Adolf Hitler hielt seinen Befehl aufrecht. Die Generale grüßten stramm und eilten zu ihren Kommandos.

War die Sitzung schon dramatisch — immer nach dem Havasbüro, das es ja ganz genau wissen muß! —, so wurde die Nacht vor der Offensive noch viel bewegter. Vier Stunden vor der „Stunde X" kam ein einfaches Telegramm vom Führer, an jeden der Generale eines, und da stand drin, sie sollten zu Hause bleiben. Der Krieg fände nicht mehr statt . . . . .

So weit die Havas-Erklärung, die aber nun keinen Grund anzugeben weiß, warum denn nur der Führer seinen angeblichen Befehl zurückgezogen hat. So weit geht also die Dienstfreudigkeit bei Havas für die Londoner Auftraggeber nun doch nicht.

Deutsche Kultur — polnische Verwahrlosung

Reichsminister Dr. Goebbels in Städten des Weichsellandes

Bromberg, 1. Dezember.

Während seines Aufenthalts im Reichsgau Danzig-Westpreußen unternahm Reichsminister Dr. Goebbels zusammen mit Gauleiter und Reichsstatthalter Forster eine Besichtigungsfahrt von Danzig über Tiegenhof, Graudenz, Kulm, Kulmsee und Thorn nach Bromberg. Der Reichsminister konnte auf dieser Fahrt einen Einblick in die volkstumsmäßige und soziale Struktur des wiedergewonnenen Weichsellandes gewinnen und fand dabei erneut Gelegenheit, mit den zuständigen Männern, den Kreisleitern, Landräten und Bürgermeistern alle die schwierigen Fragen des sozialen und kulturellen Aufbaues zu besprechen.

Die alten Städte jenes Landes, vor allem Kulm und Thorn, waren einst blühende deutsche Handelsstädte. Auch heute noch zeugen alte Patrizierhäuser, ehrwürdige Kirchen, und in Thorn vor allem eines der schönsten Rathäuser des deutschen Ostens dafür, daß allein durch den deutschen Ritterorden und das deutsche Bürgertum diese hohe Kultur geschaffen worden ist. Als Gegensatz zu diesen Werken deutschen Wesens und deutscher Tatkraft redeten auf dieser Fahrt durch das Weichselland umso deutlicher die sichtbaren Dokumente polnischer Verwahrlosung und sozialen Elends.

Das drastischste Beispiel polnischer Kulturlosigkeit und sozialer Verkommenheit traf Reichsminister Dr. Goebbels in Kulmsee an. Hier hat einst unter deutscher Führung die größte Zuckerfabrik Deutschlands gestanden, aber aus einem Ort leistungsfähiger deutscher Industrie ist unter polnischer Herrschaft unvorstellbares Elend erwachsen. Die Industrien wurden polonisiert und kamen zum Erliegen, die Bevölkerung verarmte. Es leben heute dort in den Kellern der von den Polen geschlossenen und abgetragenen großen deutschen Brauereien sieben Meter unter der Erde, ohne Licht, ohne Lüftung und Rauchabzug in unsagbar schmutzigen, dumpfen und feuchten Löchern etwa 700 Menschen. Die ganze Einrichtung dieser Höhlen ist unvorstellbar primitiv. Hustende tuberkulöse Kinder und Erwachsene schlafen auf dem nackten feuchten Zementboden und haben niemals ein Bett gekannt. Jede Familie haust in einem einzigen engen Raum, den ein kümmerlicher Herd mühsam zu erwärmen versucht. Das ist nur ein Beispiel polnischer „Sozialfürsorge", das Dr. Goebbels in Augenschein nahm.

Im Rathaus in Thorn wurde Reichsminister Dr. Goebbels vom Kreisleiter und kommissarischen Oberbürgermeister Jakob begrüßt. In einer herzlichen Ansprache gedachte Dr. Goebbels des Leidens, das der polnische Mordterror über fast alle deutschen Familien des Weichsellandes gebracht hat. Wenn auch die Bande der Familie vielfach zerrissen worden seien, so werde die Volksdeutschen jetzt die Gemeinschaft des Reiches umso fester umschließen.

Das Neueste vom Tage

Ade, Seeherrschaft!

Madrid, 1. Dezember

Die spanischen Zeitungen beschäftigen sich weiterhin mit den letzten deutschen Erfolgen im Seekrieg und ziehen daraus die Folgerung, daß Englands Seeherrschaft möglicherweise für immer vorbei sei. In den Berichten wird immer wieder hervorgehoben, wie eindrucksvoll die absolute Ruhe und Siegeszuversicht aller Deutschen sei.

Amsterdam, 1. Dezember

Der Schiffahrtkorrespondent der Londoner „Financial News" will erfahren haben, daß England jetzt norwegische Handelsschiffe zu chartern beginne, ähnlich wie es das bereits kürzlich mit griechischen Schiffen getan habe. Das bedeutet nichts anderes als das Eingeständnis schwerster, wenn nicht lähmender Schiffsverluste durch die deutsche Seekriegsführung.

Stimmung verdrießlich

Scharfe Kritik an Chamberlains Regierung im Oberhaus und Unterhaus

Amsterdam, 1. Dezember

In beiden Häusern des britischen Parlaments war die Regierung Chamberlains am Mittwoch Gegenstand lebhaftester Kritik. Im Oberhaus kritisierte Lord Addison (Labour) die Kriegsmaßnahmen, die die Regierung getroffen hat. Der liberale Lord Rea betonte, daß die Aufrechterhaltung des Außenhandels für den „britischen Erfolg" von lebenswichtiger Bedeutung sei. Es herrsche erhebliche Unruhe über die gegenwärtige Lage des Handels, der sich nicht so schnell, wie man gehofft habe, von dem Schock des Krieges zu erholen scheine. Der konservative Lord Brocket forderte, die Regierung solle alle ihre Energie darauf verwenden, den anderthalb Millionen Arbeitslosen wieder Arbeit zu verschaffen, statt Kriegsmaterial und sonstiges Material in großem Umfange aus dem Ausland zu beziehen.

Im Unterhaus sagte der Labour-Abgeordnete Hall, der Krieg sei zwar wichtig, dennoch könne niemand leugnen, daß es auch wichtig sei, die Moral des Volkes aufrechtzuerhalten. Falls die Regierung die häuslichen Probleme nicht kraftvoll anpacke, könnte die Nation Unruhen als Folgen der steigenden Preise, der niedrigen Löhne der Industriearbeiter, der unzureichenden Pensionen, der Arbeitslosigkeit und der unzureichenden Familienunterstützungen für Soldatenfamilien erleben.

In der weiteren Aussprache erklärte der Labour-Abgeordnete Buchanan, die Behandlung der Alterspensionäre sei eine Schande. Auch der nationale Labour-Abgeordnete Davis kritisierte die Regierung wegen ihrer Kriegspolitik. Man wolle Beweise für mehr Entschlußkraft, Energie und Voraussicht sehen. Ueber das ganze Land scheine sich eine Art von Melancholie zu verbreiten. Man könne einen Krieg nicht bei ständiger verdrießlicher Stimmung führen.

Piratenkreuzer kapert jugoslawisches Schiff

Belgrad, 1. Dezember

Der Dampfer „Lovtschen" der jugoslawischen Schiffahrtsgesellschaft Zeteka-Plovidba, welcher einen regelmäßigen Schiffsverkehr zwischen Jugoslawien und Rumänien durchführt, wurde an der griechischen Küste von einem englischen Kriegsschiff aufgebracht und nach dem Kriegshafen La Leveşt auf Malta beordert, wo seine Ladung untersucht werden soll. Wie der Agramer „Hrvatski Dnevnik" meldet, wurde den jugoslawischen Seeleuten nur erlaubt, eine persönliche Mitteilung über ihr angeblich gutes Befinden an ihre Angehörigen zu schicken.

In politischen und diplomatischen Kreisen Belgrads erwartet man mit Spannung, ob Jugoslawien diesem neuen völkerrechtswidrigen Eingriff Englands in seine Hoheitsrechte stillschweigend wie die früheren hinnimmt, oder ob es diesmal wenigstens einen offiziellen Protest gegen den britischen Seeräuberstaat wagt.

England macht 3000 jugoslawische Arbeiter brotlos.

Die Zementfabrik am Marjan mußte ihre ganze 700 Mann starke Belegschaft entlassen, da durch die britische Seeräubermethoden jede Ausfuhr des früher vor allem nach Deutschland verschifften Zements unterbunden wurde. Auch andere dalmatinische Zementfabriken haben Arbeiterentlassungen angekündigt, so daß zu Weihnachten etwa 3000 jugoslawische Zementarbeiter brotlos werden. Und das alles, weil England „für die Neutralen kämpft".

Politik in Kürze

Hohe italienische Auszeichnung für Generalinspektor Dr. Todt

Der italienische Botschafter Attolico hat den Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen, Dr. Todt, empfangen, dem er das Großkreuz des italienischen Ordens der Krone überreichte, das ihm Seine Majestät der König und Kaiser auf Vorschlag des italienischen Außenministers verliehen hat.

Grandi zum Präsidenten der faschistischen und korporativen Kammer ernannt

Justizminister Graf Dino Grandi ist auf Vorschlag des Duce vom König und Kaiser zum Präsidenten der faschistischen und korporativen Kammer ernannt worden. Die Presse begrüßt die Ernennung Grandis auf das lebhafteste und unterstreicht seine hervorragenden staatsmännischen Eigenschaften, die ihn zum würdigen Nachfolger des Grafen Constanzo Ciano auf diesem so bedeutsamen Posten machen.

Neue Mitglieder des Großen faschistischen Rates

Parteisekretär Muti und die neuernannten Minister Professor Tassinari, Ricci, Dr. Pavolini, sowie der Präsident des faschistischen Landarbeiterverbandes Lai sind auf Vorschlag des Duce für die Zeit ihrer Amtsdauer zu Mitgliedern des Großen Rates des Faschismus ernannt worden.

Die belgische Küste völlig von englisch-französischen Treibminen verseucht

Die Minengefahr an der belgischen Küste hat sich in den letzten Tagen katastrophal verschärft. Ueberall wurden durch den Sturm englische und französische Minen an die Küste gespült, die zum größten Teil explodierten. Der Hafeneingang von Zeebrügge ist aufs äußerste gefährdet, da dort viele Minen umhertreiben. Die Tätigkeit der belgischen Schiffer ist durch die englische Minengefahr fast unmöglich geworden.

Kein Bedarf für britische Lügen in Belgien

Mehrere belgische Blätter protestieren erneut gegen die Ueberschwemmung Belgiens durch französische oder britische Propagandafilme. In Gent kam es bei der Vorführung solcher Filme zu Protestkundgebungen belgischer Studenten. Der „Standaard" fordert die belgische Bevölkerung auf, sofort radikale Maßnahmen zu treffen, um die ausländische Filmpropaganda in Belgien zu verbieten.

Belgische Flakgranate fiel in einen Hochofen

Wie erst jetzt bekannt wird, fiel am Dienstag anläßlich der Ueberfliegung Belgiens durch ausländische Flugzeuge eine Granate der belgischen Abwehr in Lüttich in einen Hochofen der Rüstungsfabrik Ougree-Marihaye. Die Granate explodierte in dem Hochofen und zerstörte fünf weitere Oefen. Personen kamen nicht zu Schaden.

Britischer Sperrballon bringt Holland Gefahren

Eine große Zahl holländischer Ortschaften geriet durch einen englischen losgerissenen Sperrballon in Gefahr, der mit 70 Stundenkilometer Geschwindigkeit nach Holland hineintrieb. In zahlreichen Orten wurden große Schäden an elektrischen Lichtleitungen, Fernsprechleitungen usw. angerichtet.

Daladier erreichte Annahme der Regierungsvollmachten nur durch Drohungen

Nach Pariser Meldungen hat die französische Kammer am Donnerstagabend die Gesamtheit des Gesetzentwurfes über die Regierungsvollmachten mit 318 gegen 175 Stimmen angenommen. Der vorher — nachdem Daladier drohend die Vertrauensfrage gestellt hatte — mit 309 gegen 189 Stimmen abgelehnte Aenderungsantrag des Finanzausschusses hatte vorgesehen, daß jede neue Finanzmaßnahme der Regierung innerhalb eines Monats der Kammer zur Genehmigung vorzulegen sei.

Betrunkene französische Soldaten spielen Krieg

Eine wahre Panik lösten fünf französische Soldaten in einer kleinen Ortschaft in der Nähe von Bordeaux aus, als sie in stark angetrunkenem Zustand die Alarmsirene in Tätigkeit setzten. Die gesamte Bevölkerung, die aus dem Schlafe geweckt wurde, stürzte eiligst in die Keller, wenig später traten die großen Scheinwerfer in Tätigkeit und suchten vergeblich den Himmel nach feindlichen Flugzeugen ab. Erst nach geraumer Zeit wurde der üble Scherz bemerkt, die fünf Soldaten verhaftet und den Militärbehörden übergeben.

Wer den Mund aufmacht, ist „Defaitist"

Das Pariser Militärgericht hat wieder mehrere schwere Strafen wegen angeblicher defaitistischer Umtriebe ausgesprochen. Ein Angeklagter wurde zu neun Jahren, ein anderer zu sechs Jahren Gefängnis wegen „defaitistischer Aeußerungen" verurteilt.

Sie hetzen zum Krieg, aber sie kämpfen nicht

Im englischen Unterhause gab der Konservative James, der aktiver Offizier in der britischen Luftwaffe ist, folgende bemerkenswerte Erklärung ab: „Es ist wirklich außerordentlich, daß wir 20 Jahre nach dem letzten Krieg von einem Kabinett alter Herren geführt werden, in dem nur ein Drittel Kabinettsmitglieder je einen Schuß, der ernsthaft gefeuert wurde, gehört (!) hat."

USA. bauen 36 Luftschiffe

Der stellvertretende amerikanische Marineminister Edison erklärte, daß die von dem Abgeordneten Vinson ausgearbeitete 1,3 Milliarden Dollar umfassende Flottenbauvorlage den Bau von 36 Luftschiffen vorsehe, deren Größe nicht festgelegt worden sei, um weiten Spielraum in der Auswahl der Luftschifftypen zu lassen.

Folgen eines falschen Luftalarms

Brüssel, 1. Dezember

Ein seltsamer Zwischenfall wird aus der kleinen belgischen Stadt Gosselies gemeldet, wo in der Nacht vom Montag zum Dienstag plötzlich die Luftalarmsirenen ertönten. Statt jedoch den Luftschutzvorschriften Folge zu leisten, strömte die ganze Bevölkerung auf die Straßen, in allen Häusern gingen die Lichter an und weinende Frauen und Kinder riefen eine unbeschreibliche Panik hervor, die noch dadurch vergrößert wurde, daß Polizisten und Mobilgardisten, zum Teil mit Gasmasken, aufgeregt zum Rathaus rannten, um Erkundigungen einzuholen. In den Krankenhäusern und einigen Mädchenpensionaten bereitete man schon die Evakuierung vor. Schließlich stellte sich heraus, daß es sich um einen falschen Alarm gehandelt hatte, ausgelöst durch einen Luftschutzwart, der sich einen „schlechten Witz" erlauben wollte.

100 000 Mark Geldstrafe — Preisvorschriften auf Kosten des Reiches verletzt

Berlin, 1. Dezember

Der Reichskommissar für die Preisbildung hat den Kaufmann Heinz Korr in Brand bei Aachen (Elgermühle) mit einer Ordnungsstrafe von 100 000 RM. bestraft, weil er bei Schotterlieferungen zum Bau des Westwalles gröblich die Preisvorschriften verletzt und sich auf Kosten des Reiches zu bereichern versucht hat.

Beförderungen

Berlin, 1. Dezember.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat mit Wirkung vom 1. Dezember 1939 befördert:

In der Kriegsmarine:

zu Vizeadmiralen die Konteradmirale Rother, Mewis, von Schrader, Mootz;

zu Konteradmiralen die char. Konteradmirale Reimer, von der Marwitz, Straehler, Steffan; die Kapitäne z. S. Ciliax, Hanke, Förste, Fricke (Kurt).

Es haben den Charakter erhalten als Vizeadmiral der Konteradmiral ' ncker; als Konteradmiral der Kapitän z, S. von Bonin (Reimar).

Weiter sind befördert: zu Kapitänen zur See die Fregattenkapitäne Schönermarck, Mollmann, Winther (Waldemar), Hansing, Hain, Voß, Stoephasius, Rogge, Kay, Tschirch.

Zum Konteradmiral (Ing.) der Kapitän z. S. (Ing.) Schirmer (Alfred); zum Kapitän z. S. (Ing) der Freggattenkapitän (Ing.) Scheffer; zum Admiralstabsarzt der Admiralarzt Dr. Fikentscher; zum Admiralarzt der Flottenarzt Dr. Schulte-Ostrop.

Im Heer:

zu Generalleutnanten: die Generalmajore von Arnim, Kübler, Schaal; zu Generalmajoren: die Obersten Baumgärtner, Heiwelcke, von Seydlitz-Kurzbach, Crüwell, Dr. Rendulic, Krischer, Krampf, Sintzenich, Hemmerich, Braun; zu Obersten: die Oberstleutnante Schrepfer, Zap, Rüling, Baentsch, Thilmann, Haseloff, Schilling (Otto), Marschall, von Wedel (Hermann), Lasch, Vogel (Emil), Simnick, Hahn (Johannes), Koch (Hellmuth), Roser, Wagner (Rudolf); zu Oberstärzten: die Oberstthilfsärzte Dr. Marick, Raschdorff.

In der Luftwaffe:

zu Generalmajoren: die Obersten Kieffer, Friedensburg, Kriegbaum, Gandert, Deinhardt, Spang, Rüter, Müller; zum Oberst: den Oberstleutnant Fink.



Druck und Verlag: NS.-Gauverlag Weser-Ems, GmbH Zweigniederlassung Wilhelmshaven

Verlagsleiter: Werner Freese

Hauptschriftleiter: Herbert Heitz

Stellv. Hauptschriftleiter: Hermann Ahner

Verantwortlich (jeweils auch für die Bilder): Politik: Herbert Heitz; Kulturpolitik, Ortsteil: Hermann Ahner; übriger Textteil: Theodor Murken; sämtlich in Wilhelmshaven.

Verantwortlicher Anzeigenleiter: Carl Althoff, Wilhelmshaven.

Zur Zeit ist Preisliste Nr. 9 gültig. Nachlaßstaffel B.

Landesbibliothek Oldenburg

Ihre Verlobung geben bekannt

Ilse Heine
Fritz Raberg

Wilhelmshaven, im November 1939
Roonstraße 128 Feldpostnummer 38462

Statt Karten

Für alle Aufmerksamkeiten anläßlich unserer Silbernen Hochzeit sagen wir unseren herzlichen Dank.

W. Winkler und Frau

Margaretenstraße 32

Träger Darm?



Das gibt's kaum mehr. Nimm mal gleich die Schachtel her! Dr. Burchards Perlen wirken angenehm. 50 St. 85 Pfg. 120 St. M. 1.80.

Drog. Schmidt-Homann, Roonstr. 94, Drog. Ostermann, Gökerstr. 62, Drog. Hansmann, Roonstr. 168, Drog. Zoch, Bismarckst. 77, Drog. Nerowski, W'havenerstr. 52, Drog. Johannes, W'havenerstr. 39.

Leucht-Transparente

den neuesten Vorschriften der hiesigen Polizei entsprechend, liefert prompt und billig

Schildermalerei Erich Lattka

vormals H. Barkhausen

Roonstraße 102 **Ruf 1521**

Kaufe

Alf-Gold und Alf-Silber

Ich bin dankbar für jedes Gramm

friedo frier Marktstraße

G. B. Nr. II 37370

NSDMB. im NSRB.
Marine-Kameradschaft Prinz Adalbert

Auf den **Kameradschaftsabend am Sonnabend,** dem 2. Dezember, wird hingewiesen. Teilnahme ist Dienst.

Sonntag, d. 3. Dezbr., 15 Uhr

Monatsmusterung

im „Kurparkhaus". Ehrung für 40jährige Mitgliedschaft.

Der Kameradschaftsführer

Tiere

Kanarienhähne, Tag- und Lichtsänger, zu verkaufen. Bremer Str. 25, III rechts

Aquarium, Warmwasserfische zu kaufen gesucht. Angebote unter C. 572 an Kurier

Milchziege z. verkaufen. Meier, Altona bei Voslapp.

Kanarienjänger gelb, zu verkauf. Gerichtsstraße 6, 2. Stock, Mitte.

Bekanntmachungen

Eier-Zuteilung.

Die Abschnitte a und b der „Reichskarten für Marmelade, Zucker und Eier" können in der Zeit vom 1.—15. Dezember mit **je 1 Ei** beliefert werden.

Selbstversorger in Eiern (Hühner- und Entenhalter) haben **keinen Anspruch auf Eierzuteilung,** einerlei, ob es sich um junge Hennen oder Hühner handelt, die nicht legen. **Wer widerrechtlich Eier bezieht oder Eier an Hühnerhalter abgibt, wird mit Geldstrafen oder Gefängnis bestraft.** Als Selbstversorger gilt auch derjenige, der **nur ein** Huhn oder **eine** Ente hält. Personen, die zum Haushalt eines Hühner- oder Entenhalters gehören (**Familienmitglieder und Personal**), gelten **auch** als Selbstversorger, auch sie dürfen Eier nicht beziehen.

Ueber die Erfassung der Hühner- und Entenhalter ergeht weitere Bekanntmachung.

Wilhelmshaven, den 30. November 1939.

Der Oberbürgermeister / Ernährungsamt B 1
J. V.: Seisse.

Statt Karten.

Dr. med. Adolf Sieberns und Frau Margarete
geb. Feldmann
Vermählte

Fedderwarden Brake bei Bielefeld
3. Dezember 1939

Statt Karten!

Am 29. November entschlief nach kurzer, schwerer Krankheit meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Emmy Kortlang
geb. Taddiken

im Alter von 45 Jahren.

In tiefer Trauer:
Emil Kortlang
Richard Kortlang
Heinrich Ebert und Frau Gerda
geb. Kortlang
Peter Ebert als Enkel

Wilhelmshaven, den 30. November 1939
Börsenstraße 65

Die Beerdigung findet am 4. Dez. 1939, 14.30 Uhr, auf dem Friedhof Friedenstraße statt. Etwaige Kranzspenden dorthin erbeten. Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Das führende Konzert- und Tanzcafé
Inhaber: HEINZ NORDEN :—: Fernruf 1406

Auf ins Monopol

Heute 19.00 Uhr

Wieder-Eröffnung

mit dem gefeierten Erfolgs-Orchester

Karl-Heinz Strauch

Lieferung
von 200 cbm
Füllsand
frei Baustelle Bremer Straße. Angebote an
W. Rieken, Einigungsstraße 3 Ruf 676.

Die Hebeliste der Kirchensteuern für das Rechnungsjahr 1. April 1939 bis 31. März 1940 liegt in der Zeit vom 1. Dezember 1939 bis 15. Dezember 1939 zur öffentlichen Einsicht im Hause des Rechnungsführers aus.

Einwendungen über die Festsetzung der Steuern usw. können in dieser Zeit erhoben werden.

Hooksiel, 30. November 1939.

Kirchenkasse Pakens.

Bekanntmachung.

Wiedereröffnung des Parkhauses
am 2. Dezember 1939.
Am Sonntag, dem 3. Dezember
Großer bunter Eröffnungsball
9 Solisten. Anfang 18.30 Uhr



Siegfried Scheja

und sein Attraktions-Orchester

bleibt

auch im Weihnachtsmonat

der Mittelpunkt

einer frohen Geselligkeit

in „Klein-Sankt-Pauli"

Täglich von 19.00–24.00 Uhr und Sonntags ab 16.00 Uhr geöffnet.

Cabaret Stadtcafé

Heute neues Programm
Neue Kapelle

G. Rautmann

Familien-Anzeigen in den Kurier.

Stadttheater Wilhelmshaven

Freitag, 1. Dezember, 20.00 bis 23.00 Uhr (E 7 und freier Verkauf)
Der Zarewitsch

Sonnabend, 2. Dezember, 20.00 bis 23.00 Uhr (KdF. und freier Verkauf)
Der Zarewitsch

Sonntag, 3. Dezember, 15.30 bis 18.45 Uhr (Geschlossene Vorstellung)
Familie Hannemann

19.30 — 22.30 Uhr (außer Anrecht)
Die ungarische Hochzeit

Gasthof Nordseestadion
Ruf 1195 Fortifikationsstr. 115
Jeden Sonntag Tanz

Antonslust
Ausflugs- u. Tanzlokal
Jed. Sonnabend und Sonntag Ball
Autobusverb. Pekol und Mewes



Nur vom Fachmann
Polstermöbel
und Matratzen
E. ZELMER
Hindenburgstraße 23
Fernruf 1739.
Ehestandsdarlehen

Verschiedenes

Dachdecker einige Stund... zum Teeren ... Nachsehen ein... Daches gesu... Peterstraße 12

Holzkohlen, Tüten wied... prompt liefer... Brennholzver... trieb E. Heue... Admiral ... Kla... Str., Ecke Mö... straße, Ruf 20...

Die entnom... Person, die ver... sehentlich die ... kaufstasche (S... der) mitgenom... men hat, wi... ersucht, diese ... Warenvertrie... Hindenburgstr... abzuliefern, ... dernfalls Anze... erfolgt.

Heirat

Die Bekan... schaft, die ich ... ter B. 822 ... Kurier gem... habe, wird ... beten, den B... H. M. 263 p... lagernd abzu...

Gefunden

Herrenfahrr... (Ballon) geh... Moltkestraße ... oben.

Capitol-Lichtspiele Marktstraße 12

Werktags um 6.00 und 9.00 Uhr
Sonntags um 3.00, 6.00 u. 9.00 Uhr
Noch bis Montag der Ufa-Film
nach dem gleichnamigen Roman von Ludwig Ganghofer

Waldrausch

Hansi Knotek, Paul Richter, Hedwig Bleibtreu, E. Köck, H. A. v. Schlettow, E. Dannhoff u. a.

Selten hat eine so gute, interessante Handlung auch einen so interessanten Hintergrund wie dieser Film.

Im Vorprogramm:
Kulturfilm und Tobis-Wochenschau.

Für Jugendliche nicht zugelassen!

Logen: Numeriert. Rang: Im begrenzten Verkauf.
Saal: Unnumeriert,
Telefonisch können nur Logen reserviert werden. Rang- und Saalkarten müssen an der Kasse abgeholt werden.

Deutsche Lichtspiele Gökerstraße 60

Täglich um 3.00, 6.00 und 9.00 Uhr.
Ab heute

Eine der spannendsten Episoden aus der Geschichte Rußlands in prunkvollem Rahmen.

Ein filmisches Kunstwerk!

Rivalin der Zarin

Annie Wernay, P. Richard-Willm, Susy Prim u. a.

Im Beiprogramm:
Kulturfilm u. die neueste Ufa-Wochenschau.

Für Jugendliche nicht zugelassen!

Logen: Einzelnumeriert. **Rang:** Reihennumeriert. **Saal:** Unnumeriert.

Kartenverkauf: Täglich von 2.30 bis 9 Uhr.
Telefonisch können nur Logen reserviert werden. Rang- und Saalkarten müssen an der Kasse abgeholt werden.

Adler-Lichtspiele
Wilhelmshavener Straße 4

Werktags 5.30 und 8.30 Uhr.
Sonntags um 2.30, 5.30 u. 8.30

Ab heute
13 lustige Pannen
in
Wenn Männer verreisen

Else Elster — G. Alexander, Liselotte Klinger — Gertrud Meyen — E. Helmke u. a.

Im Vorprogramm:
Kulturfilm und Wochenschau.

Für Jugendliche nicht zugelassen!

Kammer-Lichtspiele, Marktstraße 57

Werktags um 5 und 8 Uhr.
Sonntags um 2, 5 u. 8 Uhr.

Ab heute

Der unsterbliche Walzer

Maria Andergast, Friedl Czepa, Dagny Servaes, Gretl Theimer, Paul Hörbiger, Hans Holt u. a.

Ein Wien-Film der Tobis.

Die Schicksale der Walzerdynastie Strauß.

Im Vorprogramm:
Kulturfilm und Wochenschau.

Landesbibliothek Oldenburg

Ja, und die Mode?

Soll man und darf man . . .? Hunderte von Fragen, die wir uns in den letzten Wochen vorlegten, fingen so an. Soll man im Krieg ins Theater gehen? Darf man sich auch lustige Dinge anhören? Darf man tanzen, darf man singen, Kinos besuchen oder Fußball spielen — oder vielleicht gar einen Bummel zu zweien machen? Wir antworten auf alle diese Fragen mit einem lauten und vernehmlichen „Ja!"! einem „Ja!", das nicht aus Leichtsinn und Oberflächlichkeit gesprochen wurde, sondern aus der klaren Hinsicht, daß das Leben ja weiter gehen soll und daß alle diese Dinge dazu beitragen, uns vor einer Stagnierung des Daseins zu bewahren und uns mit leichter Hand den schweren Weg zu führen, den wir beschritten haben.

Wie steht es aber mit der Mode? Gehört auch sie zu „diesen Dingen", vor denen nahezu schicksalsschwer das „Soll man und darf man . . .?" steht? Wohlgemerkt die Mode, wie sie dem Laien sich als Wechsel zwischen lang und kurz und eng und weit dartut, und dem Fachmann als ein reizendes Spiel mit Formen und Einfällen voll kapriziöser Launenhaftigkeit. Soll und darf man also . . .? Natürlich haben wir Wichtigeres zu tun als neuartige Hüte zu konstruieren und elegante Kleider zu „schaffen". Also fort mit der Mode!? Aber da meldet sich der Kaufmann: Sollen wir etwa auf den Export verzichten! Deutsche Mode war in aller Welt begehrt, das gesamte Südosteuropa steht uns heute noch offen. Sollen wir auf diese Märkte verzichten? Keineswegs! — Also müssen wir Schritt halten. . . . Auch der Techniker hat zu dem Thema einiges zu sagen. Manches, was zunächst nur wie ein modischer Einfall aussah, stellte sich später als eine recht brauchbare Sache heraus — z. B. der Reißverschluß. Auch zahlreiche unserer Werkstoffe gingen diesen Weg —, sie waren zunächst „Mode" erst dann Gebrauchsware. Ein Grund mehr „Mode zu machen!"

Allerdings soll sich die modische Entwicklung von jeglichen Uebertreibungen frei halten. Hüte in Fliegerbombenform, Ansteckna deln im Degenformat, Gasmaskenkappen, mit Kanonen bestickte Kleider — alle diese armseligen Spielereien mit ernsten, allzu ernsten Dingen — wollen wir denen überlassen, die aus dem Krieg ein Geschäft machen oder auf diese Weise die fehlende Kriegsbegeisterung aufputschen wollen. Von unserer deutschen Mode verlangen wir, daß sie taktvoll die Grenze einhalte, die ihr durch den Ernst und die Schwere der Zeit gezogen wird. Und weiter: daß sie über der ihr gern zugestandenen Freude an der Erfindung den Alltag nicht vergesse: praktisch gesprochen: daß sie sich zumindest in der Konfektion der Bezugscheinware auf einen einfachen Stil festlege, der keinem schnellen Wechsel unterworfen ist. Erfüllt sie diese Forderungen, dann hat sie auch im Kriege durchaus ihre Berechtigung.

Dienstag: Oper „Fidelio"

Die nächste Neueinstudierung des Stadttheaters ist Beethovens „Fidelio", der am Dienstag, dem 5. Dezember, zur Erstaufführung kommt. Die Titelrolle singt Isa Herrmanns, den Florestan Paul Siegmund. Die neuen Bühnenbilder sind von Harry Breuer entworfen und werden in den Werkstätten des Theaters ausgeführt.

Weihnachtsferien vorverlegt

Auf die Bitte des Reichsverkehrsministers, die diesjährigen Weihnachtsferien aus verkehrstechnischen Gründen einheitlich vorzuverlegen, hat der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung durch Erlaß vom 29. November 1939 angeordnet, daß die diesjährigen Weihnachtsferien an allen Schulen bereits am 20. Dezember beginnen, und zwar ist der 20. Dezember letzter Schultag. Das Ende der Ferien bleibt wie bisher festgelegt.

* *

Verkehrsunfall. Gestern, gegen 6.35 Uhr, wurde auf der Fortifikationsstraße im Ortsteil Neuengroden ein Radfahrer von einem Omnibus angefahren. Das Fahrrad wurde beschädigt,

Arbeitskameraden im Lager

Besuch in einem Wilhelmshavener Gemeinschaftslager

„. . . dann liegt vor uns allen Neuland der Tat!"

So schallt es uns entgegen, als wir den Saal des Gemeinschaftslagers Peter Büscher & Sohn in Voslapp betreten. Es ist auch wirklich Neuland der Tat, das in Voslapp erstanden ist. Noch nicht lange liegt es zurück, als hier noch bei der eintretenden Flut die Wellen der Nordsee das Land umspülten. In hartem Kampf aber wurde dem Meer dann doch der Boden abgerungen. Heute stehen hier lange Reihen schmucker Häuschen, in denen mehrere hundert Siedler mit ihren Familien ein Heim gefunden haben. Die Männer der Bauunternehmung aber, die in nimmermüder Arbeit diesen jüngsten Ortsteil unserer Kriegsmarinestadt erstehen ließen, wohnen auch jetzt noch in Voslapp, obwohl sie schon längst wieder auf einer anderen reichswichtigen Baustelle eingesetzt sind. Im Gemeinschaftslager an der Hans-Zenker-Straße, das mit seinen sauberen Baracken schon von außen einen netten und freundlichen Anblick bietet, sind einige hundert Arbeitskameraden untergebracht. Aus allen Gauen des Reiches sind sie hier zusammengekommen. Auch Volksdeutsche aus dem früheren Polen und aus der ehemaligen Tschechei sind darunter. Als Soldaten der Arbeit erfüllen sie an der Nordseeküste neben den Kameraden der Wehrmacht ihre Pflicht für das Vaterland.

Mit dem Lagerführer gehen wir durch die einzelnen Teile des Lagers und stehen zunächst im Gemeinschaftsraum. Es ist das ein großer Saal, in dem rund 600 Personen bequem Platz finden. Die Essenszeit ist gerade vorüber und nun sitzen die Männer an den langen Tischen und „klönen" noch ein wenig.

Unser Blick fällt auf einen Spruch, der in großen Lettern über dem Küchenschalter angebracht ist. „Wir kapitulieren nie!" steht da zu lesen. Wie uns glaubhaft versichert wird, stimmt das aber in diesem Fall nicht, denn manche Kameraden holen sich drei- und viermal ihren „Schlag" Essen. Das Essen selbst ist gut und reichlich, denn nahezu alle der im Lager wohnenden Männer haben Anspruch auf die Schwerarbeiterzulage. So kann dann auch „Tante Elli", wie die Kantinenwirtin allgemein genannt wird, mit ihren Helferinnen ein gutes Essen kochen, das stets allseitige Zufriedenheit hervorruft.

In der Küche selbst herrscht, wie überall im Lager, peinlichste Sauberkeit. Gerade sind Liesbeth und Marie, die „Stützen der Hausfrau", dabei, gewaltige Stöße von Tellern und Schüsseln zu spülen, um sie dann in hohen Schränken für den kommenden Tag bereitzustellen. Zum Kochen stehen vier große Kessel zur Verfügung. Ein gewaltiger Herd und eine besondere Anlage zum Braten sind ebenfalls vorhanden. Wir gehen zum Gemeinschaftsraum zurück. Abermals dringt Gesang an unser Ohr. Inzwischen war nämlich die Gesangsabteilung des Lagers zusammengetreten, um unter der Leitung des Parteigenossen Eikenberg, einem Siedler aus Voslapp, zu üben. Die Singschar, die erst vor einer Woche gebildet wurde, kann schon mit verhältnismäßig guten Leistungen aufwarten. In der nächsten Woche wollen die Sänger bei einem Gemeinschaftsabend des Lagers mit einigen Volksliedern zum ersten Male öffentlich auftreten. Eine Volksmusikgruppe und eine Laienspielschar stehen ebenfalls im Lager bereit.

Wie uns der Lagerführer mitteilte, sollen jetzt regelmäßige Gemeinschaftsabende stattfinden, in denen Angehörige des Lagers für ihre Kameraden singen und spielen. Gut so, Kameraden, weitermachen!

Nachdem wir uns noch das schöne alte Volkslied „Aennchen von Tharau" angehört haben, das die Singschar vierstimmig überraschend gut sang, gehen wir über den Hof zu den Stuben der Arbeitskameraden. Es gibt da mehr als zwanzig große Stuben, die sämtlich belegt sind. In allen Stuben immer wieder das gleiche Bild: Ordnung, Sauberkeit und ein guter Bettenbau, wie sich das ja für ein Wohnlager auch gehört. Die Freizeit verbringen die Stubenbewohner auf die verschiedenste Weise. Die einen sitzen hinter einem Buch aus der Lagerbücherei, die mehr als hundert Bände zählt. Andere wieder schreiben an ihre Familien, die irgendwo da draußen im Großdeutschen Reich leben und sich auf das Wiedersehen zu Weihnachten freuen, denn zu Weihnachten fahren sie alle nach Hause, um dann nach dem Fest mit frischen Kräften wieder an die Arbeit zu gehen.

In einer Stube trafen wir einen Arbeitskameraden, der für sein Töchterchen daheim eine Puppenstube als Weihnachtsgeschenk zimmerte. Unter seinen geschickten Händen formten sich geschmackvolle Liliputmöbel, die in wenigen Wochen ein kleines Mädelchen glücklich machen werden.

So sitzen sie des Abends auf ihren Stuben oder im Gemeinschaftsraum und mancher hat da auch ein „freundliches Helles" vor sich stehen, denn Bier gibt es im Lager auch.

Gegen 22 Uhr wird es dann still im Lager. Einen militärischen Zapfenstreich gibt es zwar nicht, aber auch so verlöschen überall in den Stuben um diese Zeit die Lichter, denn nach des Tages schwerer Arbeit ist man des Abends auch rechtschaffen müde. Tiefe Ruhe liegt bald über dem Gemeinschaftslager, die erst am anderen Morgen wieder durch geschäftiges Treiben abgelöst wird. Schon zu früher Stunde fahren die Autobusse vor, die die Männer zur Baustelle und damit zu neuer Arbeit bringen. Sch—t.

Familienunterhalt bei Einberufenen weiter verbessert

Zur Ausführung des Familienunterhalts der Angehörigen der Einberufenen haben der Reichsminister des Innern und der Reichsfinanzminister weitere Verbesserungen für die Zeit während des besonderen Einsatzes der Wehrmacht angeordnet. Dabei wird zunächst neu eingeführt die Gewährung von Familienunterhalt auch für die Zeit zwischen Entlassung und erster Lohnzahlung. Den berechtigten Angehörigen derjenigen Einberufenen, die aus dem Wehrdienst oder Reichsarbeitsdienst in Ehren entlassen werden und sofort eine nicht selbständige Beschäftigung aufnehmen, wird zur Sicherung des notwendigen Lebensbedarfs Familienunterhalt bis zum Tage der ersten Lohn- oder Gehaltszahlung, längstens aber für die Dauer von zwei Wochen seit der Entlassung des Einberufenen fortgewährt. Es ist in diesem Falle auch der notwendige Lebensbedarf des Entlassenen selbst mitzuzahlen, und lebt er in Haushaltsgemeinschaft zusammen, so ist er in den Familienunterhalt einzubeziehen, und zwar als sonstiger berechtigter Angehöriger über 16 Jahre.

Ferner wurde eine Klarstellung und Erleichterung für die Fälle verfügt, in denen ein Angehöriger eines Einberufenen seinen Wohnort vorübergehend verläßt. Dies kommt vor allem häufiger in Betracht, wenn die Ehefrau des Einberufenen vorübergehend zu den Eltern reist. In solchen und dementsprechenden Fällen ist zur Gewährung des Familienunterhalts der Stadt- oder Landkreis des bisherigen Wohnortes verpflichtet. Vorübergehende Abwesenheit ist dabei nicht anzunehmen, wenn die Wohnung am bisherigen Wohnort beibehalten wird. Wie der Erlaß weiter vorschreibt, ist bereits gewährter Familienunterhalt dann nicht zurückzufordern, wenn ein Einberufener vor Ablauf eines Zeitraumes, für den Familienunterhalt bereits ausgezahlt ist, aus dem Wehrdienst oder Reichsarbeitsdienst in Ehren entlassen wurde.

Bei der Prüfung, ob und inwieweit der Einberufene während der Dauer des besonderen Einsatzes zur Erfüllung seiner Unterhaltspflicht gegenüber einem Berechtigten imstande ist, und bei Bemessung des Familienunterhalts für Einberufene, die selbst Berechtigte sind, kamen bisher nur der Wehrsold und die Frontzulage außer Ansatz. Jetzt wird bestimmt, daß auch das Arbeitsentgelt für den letzten Zahlungszeitraum vor der Einstellung sowie einmalige Zuwendungen, die der Einberufene in Anerkennung seiner bisherigen Tätigkeit im Betriebe erhält, außer Ansatz zu bleiben haben. Bei den letzteren Zuwendungen handelt es sich vor allem um Weihnachtsgratifikationen, sogenannte 13. Monatsgehälter und Zuwendungen aus Anlaß des Jahresabschlusses, die also nicht angerechnet werden.

Wie in der Scala

Ein hervorragendes Varietéprogramm der NSG. „Kraft durch Freude" im Gesellschaftshaus

Soldaten und Zivilisten waren gestern wieder in froher Gemeinschaft im Gesellschaftshaus vereint, und was ihnen die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" vermittelte, war wahrlich mehr als übliche Unterhaltung, es war ein Programm wirklich hervorragender artistischer Kunst und vollkommen in seinem Zusammenklang von Höchstleistung, Schönheit, Humor und Witz. Es war ein Programm wie in der Scala und brachte immer wieder neue Steigerungen und Höhepunkte. Dazu kam, daß Paul Schroeder-Bratz, der das Programm auch als Sänger vervollkommnete, als liebenswürdiger Ansager eine Brücke schlug von Darbietung zu Darbietung, ohne sich dabei in lange Redensarten zu verlieren, so daß das reiche Programm „Schlag auf Schlag" sich abwickelte.

Zuerst gab es einen Balanceakt von „Lloyd und Lloyd"; fabelhaft, sich auf einer schwankenden Schaukel die Hose anzuziehen. Atemberaubend die akrobatischen Leistungen der 3 Rinaldos — ein Bild von Schönheit, Kraft und Körperdisziplin. Dann berückte die Kurz-Revue von E. und F. van Feen alle Zuschauer. Meisterliche musikalische Darbietungen, dazu neuartige Steptänze — ein Spitzen-Steptanz und einer auf der Hand die Treppe hinauf —, das ganze als „große Silberschau" auch eine schöne Augenweide. Und schließlich am Schluß eine Sensation: Omikron, der lebende Gasometer. Interessant zu sehen, wie Omikron große Mengen Gas in sich aufnahm und dann damit, die Schlauchleitung im Munde, Lampen aufleuchten ließ, ein Bügeleisen erhitzte, auf einem Gasherd ein Spiegelei braten konnte und noch verschiedenes mehr — eine Leistung, die wirklich verblüffend war.

Der Höhepunkt des zweiten Teils des Abends waren die „Zwei Marfranos". Wir brachten sie gestern im Bilde und zeigten damit eine der schwierigen und von den beiden netten Mädels mit wahrer Eleganz „hingelegten" Uebung, die noch nicht einmal die schwierigste war. Edle Schönheit Schlankheit und Gelenkigkeit feierten hier Triumphe und das Publikum überschüttete die Künstlerinnen mit begeistertem Beifall. Für den Humor in diesem Teil des Abends sorgten wieder „Lloyd und Lloyd" mit komischer Exzentrik und die 3 Rinaldos, die dafür sorgten, daß der Abend mit einem Heiterkeitssturm abschloß.

Wenn er zu einem so großen Erfolg wurde, dann hatte daran auch die Kapelle unter Leitung von Alfred Schmidt ihren Anteil, besonders eindrucksvoll wirkte die musikalische Untermalung der Darbietungen der „2 Marfranos". mk.

Ausgabe der Kleiderkarte in Tonndeich

Am Sonnabendnachmittag, 2. 12., und Sonntagvormittag, 3. 12., werden den Volksgenossen der Ortsgruppe Tonndeich die Kleiderkarten zugestellt. Es wird gebeten, daß sich an diesen Tagen Unterzeichnungsberechtigte in den Wohnungen aufhalten, da die Kleiderkarten nur gegen Quittung ausgegeben werden.

35 Menschen gerettet

Anerkennung des Führers für die Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger

Der Führer, der Schirmherr der „Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger", hat den beteiligten Mannschaften des Rettungsdienstes an der deutschen Küste, denen es in den letzten schweren Sturmtagen gelang, insgesamt 35 Menschen der See zu entreißen, seinen Dank und Anerkennung aussprechen lassen. Die Gesamtzahl der geretteten Schiffsbrüchigen beträgt jetzt 5935, von denen auf dieses Jahr 92 entfallen.

*

„Asthma und allergische Erkrankungen". Dieser kleine Leitfaden der bekannten Sammlung „Hilf dir selbst" (Verlag Wilh. Stollfuß in Bonn) zeigt dem Kranken Wege, wie er die quälenden asthmatischen Anfälle lindern und durch beharrliche Uebungen und vernünftigen Lebenswandel selbst zu seiner Gesundheit beitragen kann.



Bei der ECKSTEIN Nr. 5 ist die Verpackung möglichst billig, dafür der Inhalt aber umso wertvoller. Darin liegt für den Raucher der größere Wert. Ungezählte Millionen treuer ECKSTEIN-Freunde beweisen das.

Eckstein

3⅓ Pfg.

Landesbibliothek Oldenburg

Pralinen? Nein! Geheimbefehle!

Wie im Weltkriege Kriegsgefangene in Deutschland Spionage betrieben

Von Dieter Hager.

Die sensationellen Enthüllungen über die Arbeit des britischen Secret Service haben die Aufmerksamkeit auf Ziel und Methode der gegnerischen Spionage gelenkt. Wir haben ein besonders interessantes Teilgebiet der feindlichen Erkundungsarbeit — den „verlängerten Arm" des feindlichen Spionagedienstes — zum Gegenstand einer interessanten Untersuchung gemacht: die Rolle der Gefangenen im Weltkriege. Nachstehend beginnen wir nach unseren gestrigen grundlegenden Ausführungen mit dem Abdruck einer Reihe von Artikeln, deren erster sich mit der Technik und den gerissenen Schlichen der Uebermittlung von Geheimnachrichten Kriegsgefangener aus Deutschland in die Nachrichtenzentralen der Feindländer befaßt.

I.

Die Lehren des Weltkrieges haben zu der Erkenntnis geführt, daß die Vorbereitung und Führung von Kriegen in unserem Zeitalter nicht nur eine militärische und wirtschaftliche, sondern auch eine moralische Rüstung voraussetzt. Zur stählernen Front, die das Reich umgürtet und unangreifbar macht, ist das Schwert der nationalsozialistischen Idee getreten. Wenn es sonst möglich war, nach der Methode des steten Tropfens, der den Stein schon höhlen wird, die feindliche Propaganda im deutschen Volke mehr und mehr wirksam zu machen, so hat die nationalsozialistische Idee das deutsche Volk hiergegen nicht nur immun gemacht, sondern die seither verstrichene Zeit bot Gelegenheit, die Methoden des Gegners zu durchforschen, sie zu erkennen und ihnen jede Wirkungsmöglichkeit zu rauben.

Deutsche Gutmütigkeit ausgenutzt

Daß das Großdeutsche Reich Adolf Hitlers militärisch heute weniger denn je zu schlagen ist, weiß der Gegner genau so wie wir. Aber der Krieg im Dunkeln, der Krieg der Spione, Saboteure und Agenten des Secret Service, die Mittel, derer sich der Gegner bei diesem Kriege der Lüge und des Verrates bedient, haben eine vielseitige Gestalt. Neben den Spitzel, der auf Schmuggelpfaden über die Reichsgrenze kommt oder aus dem Flugzeug mit dem Fallschirm abgeworfen wird, tritt der Kriegsgefangene. Wir wissen, daß jene kriegsgefangenen Franzosen und Engländer des Weltkrieges, die unter der Maske der Demut und Freundlichkeit die Wachsamkeit ihrer Dienstherren und des Kontrollpersonals einschläferten, in der Mehrzahl auch auf deutschem Boden im Dienste der gegnerischen Spionage standen.

Wir sagten schon in unserem ersten Artikel, daß jeder feindliche Soldat, der den Marsch in die Gefangenschaft antreten mußte, seine Weisungen bereits erhalten hatte. Die völkerrechtswidrigen und verbrecherischen Aufgaben und Arbeiten der Gefangenen lassen sich im Großen gesehen daher in drei Gebiete einteilen: Spionage, Sabotage und Flucht. Zunächst die Spionage.

Der wichtigste Helfer des Feindes ist neben dem feindlichen Spitzel und dem spionierenden Gefangenen das Mitleid, die Gutmütigkeit und Arglosigkeit unserer eigenen Landsleute. Alle diese drei Eigenschaften aber, die neben dem Hang zu übertriebener Großmut und einer allzu ritterlichen Behandlung des Gegners den Charakter des Deutschen kennzeichnen, wurden vom Gegner mit großer Schläue, Tücke und Geschicklichkeit ausgenutzt. Der Gefangene machte sich nützlich, wo er nur konnte, las seinem Dienstherrn jeden Wunsch von den Augen ab und wurde so in die Gemeinschaft der Familie — vor allem in den ländlichen Haushalten — aufgenommen. Er aß mit am Tisch, und wenn ein Freund oder Verwandter, der bei der kämpfenden Truppe stand, Briefe aus dem Felde schrieb, dann wurden sie am Abendbrottisch für alle hörbar laut verlesen. Tausende und Abertausende derartiger Fälle konnten nachgewiesen werden. Ueber die Stimmung der Bevölkerung, über den Stand der Ernte, über die genaue Lage bestimmter Einrichtungen, über den Inhalt von Frontbriefen, über ausgestreute Gerüchte und über eine Unmasse wichtiger Kleinigkeiten wanderten unzählige Berichte aus dem Innern Deutschlands mit Hilfe der Gutgläubigkeit unserer eigenen Volksgenossen in die feindlichen Spionage-Kentralen. Dort wurde alles genau registriert und bis zum Letzten ausgewertet.

Dies waren die Mittel der Spionage

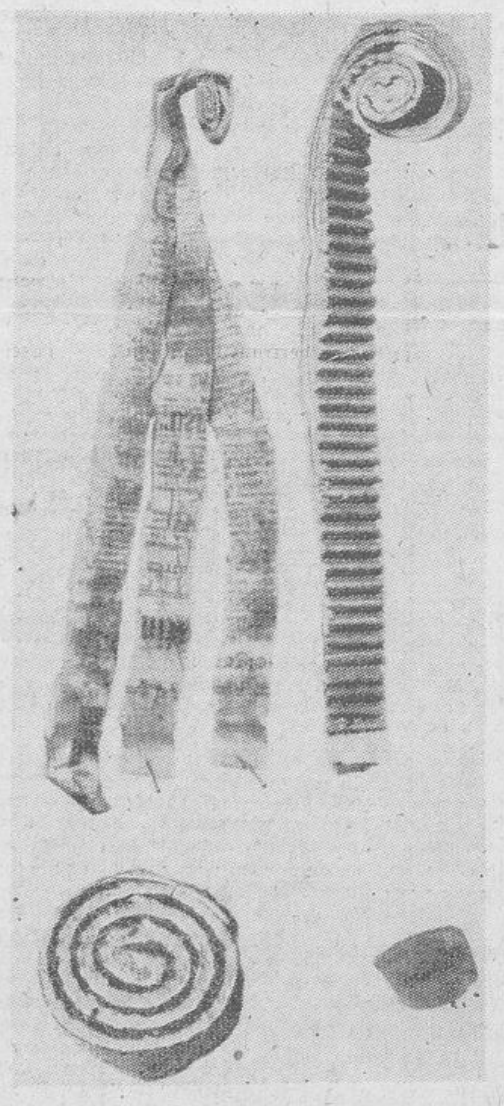
Wie nun — so fragt sich der Laie — war es möglich, daß unter den Augen der deutschen Kontrolle während des ganzen Krieges von allen Gefangenenlagern ein regelmäßiger Austausch von Geheimnachrichten durchgeführt werden konnte? Das erste Mittel hierzu waren die sogenannten Liebesgabenpakete aus der Heimat der Gefangenen. In ihnen wurden Obst, Gebäck, Schokoladentafeln, Tabakwaren usw. an die Gefangenen übersandt. Zunächst waren diese Pakete — um ein Mißtrauen der Kontrollbehörden erst gar nicht aufkommen zu lassen — völlig harmlos. Schon bald aber begann man in den Feindstaaten solche Pakete fabrikmäßig herzustellen und sie zur Uebermittlung von Geheimanweisungen zu benutzen.

Das Vorgehen des gegnerischen Nachrichtendienstes war so geschickt getarnt, daß es außerordentlich schwer fiel, hinter die Schliche der feindlichen Agenten zu kommen. Da enthielt ein Liebesgabenpaket, so wie viele andere tausende auch, Pralinen. Bei näherer Untersuchung stellte man fest, daß eine Praline einer zufällig untersuchten Kiste aus einem zusammengerollten Papierstreifen bestand, der mit Schokolade überkrustet war. Dieser Streifen enthielt Geheimanweisungen für den Empfänger.

In einem anderen Fall wurde ein Zigaretten-Etui mit Röntgenstrahlen durchleuchtet. Erfolg: in einer Zagirette war ein hauchdünnes Röllchen versteckt mit Geheimbefehlen.

In einem dritten Fall wurde in einer Sendung an einen englischen Offizier des Offizier-Gefangenenlagers Holzminden eine Walnuß entdeckt, die zwei verschieden große Zettelchen enthielt. Der größere enthielt einen abc-Code für Geheimnachrichten-übermittlung, der kleinere genaue Hinweise auf weitere Nachrichten, die, gleichfalls in Walnüssen versteckt, dem Empfänger zugeleitet werden würden. Man versorgte die Gefangenen, vor allem jene, die sich als geschickt genug erwiesen, derartige Aufgaben durchzuführen — auch mit unsichtbarer Tinte, damit sie ihre Nachrichten gefahrlos ans Deutschland herausbringen konnten. Auch hier kamen oftmals unsere ahnungslosen Volksgenossen durch ihre eigene Gutgläubigkeit den Absichten des Gegners entgegen, indem sie den armen, bedauernswerten Gefangenen halfen, „ihre Privatpost" unter Umgehung der Kontrolle aufzugeben oder ihnen sonst kleine völlig unscheinbare Hilfsdienste leisteten.

(Fortsetzung folgt.)



Das waren die Pralinen

Zeitungsstreifen oder Geheimanweisungen in Rollenform, die den Kriegsgefangenen in Deutschland übersandt wurden. Die Papierstreifen wurden mit Schokolade übergossen und täuschten dann Pralinen vor.

Das Rundfunkprogramm

Das Programm des Reichssenders Hamburg

Freitag. 17.10 Mutterliebe im Tierreich. 17.30 Violinmusik. 18.00 Von Künstlern und ihrem Werk: Otto Fröhmcke. 18.30 Reichssendung: Aus dem Zeitgeschehen.

Sonnabend. 9.10 Musik. 10.00 Kinderlieder-Singen. 11.30 Vom Schaffen und Wirken der Frau. 12.00 Mittagskonzert. 13.00 Mittagskonzert. 14.10 Zum Wochenende. 15.00 Hanseaten an der Front. Offiziere und Mannschaften des Inf.-Regt. 76 erzählen von ihren Kämpfen und Erlebnissen in Polen.

Unter dem Hoheitsadler

NSDAP.-Ortsgruppe Mellum

Am Freitag, 1. 12., abends 20.30 Uhr, findet bei Waker, Restaurant „Bürgerheim", ein Schulungsabend für sämtliche Pol. Leiter, Walter und Warte der Gliederungen statt.

Standarten-Nachrichtensturm

Sonntag, 3. Dezember, um 9 Uhr Antreten Marineschießstand Forttfikationsstraße.

Sanitätssturm 116

Sonntag, 3. 12., Sturmdienst. Antreten morgens 9 Uhr auf dem Hof der Marinestandarte 116.

NSKK.-Motortrupp 35/M 63

Sämtliche Trupp- und Scharführer treten am Freitag, 1. 12., 20.15 Uhr, bei Pöhn, „Erbkrug", Heppenser-Straße, an. Wichtige Befehle und Beitragsabrechnung.

Fliegergefolgschaft 1/59

Der Flugdienst fällt aus. Die Fluggruppe tritt am Sonnabend um 15 Uhr beim Banter Bürgergarten zum Arbeitsdienst an.

HJ.-Gefolgschaft 1/59

Antreten der Schar 1 heute abend um 20 Uhr vor dem Polizeipräsidium zum Scharabend.

HJ.-Gefolgschaft 11/59

Sämtliche Junggenossen der Ortsgruppen Mellum und Skagerrak treten am Sonntag, dem 3. 12., um 9 Uhr auf dem Reichsadlerplatz an.

HJ.-Gefolgschaft 13/59

Der für Sonntag angesetzte Gefolgschaftsdienst fällt aus. Dafür treten die Einheitsführer der Gefolgschaft um 9.30 Uhr vor dem Heim an.

DJ.-Fähnlein 13/59

Das Fähnlein tritt am Sonnabend, 2. 12., um 16.00 Uhr in der ABC-Straße an.

HJ.-Motorgefolgschaft 4/59

Am Sonntag, 3. 12., Antreten der gesamten Gefolgschaft um 9 Uhr vor der Admiral-Scheer-Schule. Entschuldigungen vorher schriftlich bei den Kameradschaftsführern.

Die Deutsche Arbeitsfront

NSG. „Kraft durch Freude"

(Die hier folg Mitteilunge gehören zum Anzeigenteil)

Achtung, KdF.-Theaterring!

Die Theaterkarten für den Monat Dezember (3. Anrechtsvorstellung) werden ab heute ausgegeben. Theaterkarten, die bis zum 5. Dezember nicht abgeholt sind, werden verkauft.

Filmschau

Fasching im Film

Ein verliebtes kleines Mädel im Münchener Fasching.

Ein Film mit einer ganz bestimmten Atmosphäre, so könnten wir den Hans-Schweikart-Film der Bavaria, „Fasching", kennzeichnen. Der Schauplatz ist München zur Zeit des Faschings, in der eine Redoute nach der anderen am laufenden Band ihren ausgelassenen Lauf nimmt.

Schöne Bilder werden lebendig. An herrlichen Kostümen kann sich das Auge erfreuen. Das ist ein Verdienst des Bühnenbildners der bayerischen Staatsbühnen, des Professors Siewert, der sich mit Erfolg bemüht hat, für reizvolle und echte Kostüme zu sorgen, unter Berücksichtigung des Altmünchener Stils.

Ein kleines Mädel kommt in eine große Stadt, das auf der Hinfahrt sich über beide Ohren in einen jungen Mann verliebt hat. Das ist nichts Absonderliches. Diese Bekanntschaft führt Irrungen und Verwirrungen herauf. Die Liebe droht in die Brüche zu gehen. Aber fast ganz am Schluß, mitten im tollsten Trubel, finden sich die beiden Herzen, die nicht voneinander lassen können, wieder.

Aus diesem flotten bunten Film, der seit gestern in der „Schauburg" vorüberzieht, sei nur das Paar genannt, um das das Spiel der anderen im auf und ab der kunterbunten Handlung geht. Karin Hardt als Lisa ist ein herzliebes Mädel, heiter und froh, einfach und unkompliziert. Hans Nielsen, ihr Partner, gibt sich als frischfröhlicher Liebhaber.

Nachzutragen ist noch, daß der Film „Fasching" auf der diesjährigen „Biennale" in Venedig uraufgeführt wurde. Ein Beweis, daß es sich um ein außergewöhnliches Werk handelt.

Hans Wienandt.

Jeversche Rundschau

Bürgermeisterversammlung des Kreises Friesland

Am Dienstag fand im Landratsamt Jever unter Vorsitz von Landrat Ott in Anwesenheit des Beauftragten der NSDAP., Kreisleiter Flügel, Varel, eine Versammlung sämtlicher Bürgermeister des Landkreises Friesland statt. Die Versammlung diente dem Austausch der Erfahrungen, die in den Gemeinden auf dem Gebiet der Ernährungswirtschaft und der Bewirtschaftung lebenswichtiger Güter gemacht wurden. Weiter wurden den Bürgermeistern Richtlinien in der Behandlung wichtiger Fragen gegeben.

*

Jever. Appell der drei Kriegerkameradschaften Jevers. Die drei Kriegerkameradschaften der Stadt Jever waren zu einem großen Appell versammelt, der seine besondere Note durch die Anwesenheit des Kreisleiters Pg. Flügel, des Gaupropagandaobmanns des Gaukriegerverbandes Nordwest, Pg. Karutz-Hamburg, und des Kreiskriegerführers Both-Varel, erhielt. Kameradschaftsführer Voigt ist wegen Arbeitsüberlastung um seine vorläufige Beurlaubung eingekommen. Die Kameradschaft wird jetzt von Kam. Weinberg geführt. Nach einer kurzen Ansprache des Kreiskriegerführers Both ergriff Gaupropagandaobmann Pg. Karutz das Wort zu einer etwa einstündigen Ansprache, um die Aufgaben der Kameraden im jetzigen Kriege zu zeigen.

Geschäftliches

(Ohne Verantwortung der Schriftleitung)

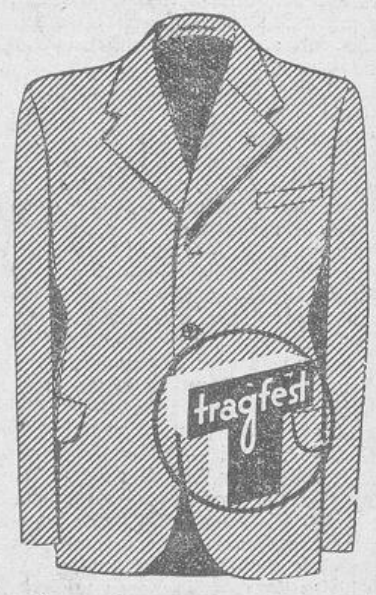
Einem Teil unserer heutigen Auflage liegt ein Prospekt der Firma Niemanns Lesemappen-Vertrieb, Börsenstraße 6, bei.

Punkt für Punkt... Qualität...

das verlangt die jetzige Zeit.

Viele anspruchsvolle Kunden verlangen wegen der besonderen Vorzüge

„Tragfest"-Kleidung



„Tragfest"-Verarbeitung ist

1. formbeständig
2. knautschfest
3. widerstandsfähig

Solche Anzüge und Mäntel haben wir von RM. 64.00 bis 135.00.

Högemann

Großbetrieb für Herren-Kleidung

Briefkasten

Mietsätze. Wir raten Ihnen, diese Fragen, wie alle Mietangelegenheiten, der Mietberatungsstelle der NSV. vorzulegen.

Oe. Die von Ihnen genannte Verordnung des Reichskommissars betr. Beitragspflicht für versicherte Fahrzeuge ist noch nicht erschienen. Wie unser Berliner Mitarbeiter hört, wird sie in aller Kürze veröffentlicht. Die erste Verordnung ist am 11. Oktober in Nr. 238 des Reichsanzeigers veröffentlicht worden.

Der Sport-Kurier

Auswahlspiel Mannschaft A — Mannschaft B

Mannschaft A: Spielvereinigung/Frisia komb. gegen Mannschaft B: Adler/Wehrkreis komb.

Für das von der Kreisführung für Wilhelmshaven angesetzte Spiel sind obige Kombinationen aufgestellt worden. Die Aufstellungen lauten:

Mannschaft A: Wilkens (Spvg./KM.); Grotthoff (Spvg.), Scherff (Frisia); Joachims (Spvg.), Falk (Spvg./LW.), Horstmann (Frisia); Eilts (Frisia), Benz (Spvg./KM.), Meißner (Spvg.), Beckermann (Frisia), Jacobeit (Spvg./KM.). Mannschaft B: Dirks (Adler); Klatte, Groitzsch (Adler); Krull, Schmidt, Thiele (sämtlich Adler); Gimmler, Enael, Ullrich, Wagner, Forth (sämtlich Wehrkreissportgemeinschaft). Ersatzspieler sind für A: Wussow (Spvg./KM.), Hülsebus (Frisia), Blauert, Wiese (Adler).

Neben alten bekannten Spielern finden wir auf beiden Seiten einige neue Namen. In der A-Mannschaft sind Wilkens im Tor und Benz auf halbrechts neu, beide gehören der Spielvereinigung an und werden dort wohl in der nächsten Zeit in der Gauligamannschaft auftauchen. Wilkens kommt vom HSV. und war dort Ersatztorhüter für Warning; Benz ist vom Karlsruher Fußballverein und verfügt ebenfalls über großes Können. In der B-Mannschaft ist es Ullrichs, der von der Gauligamannschaft des Osnabrücker Vereins Schinkel 04 kommt und dort den Posten ein Mittelstürmers einnahm. Leider vermissen wir aber dafür in der B-Mannschaft Könner wie Löwe und Janker, die beide verletzt sind und absagen mußten. Trotzdem ist die B-Mannschaft noch sehr spielstark, da sie einheitlicher aufgestellt werden konnte. Vor der bekannten spielstarken Hintermannschaft Adlers steht der gefährliche Sturm der Wehrkreissportgemeinschaft, und die an Einzelkönnern vielleicht stärker erscheinende A-Auswahl wird eine harte Nuß zu knacken haben. Alles in allem kann man wohl sagen, daß sich beide Mannschaften gleichwertig sind, und somit dürfte ein spannendes Fußballspiel zu erwarten sein.

Fußballauswahlspiel

Spielvereinigung/Frisia komb. gegen Adler/Wehrkreis komb. Sonntag, 3. Dezbr. 1939

14 Uhr, Sportplatz Genossenschaftsstraße

Sport der Kriegsmarine

Handball: 2. EMAA. gegen Kraftfahrabteilung

Die 2. Ersatzmarineabteilung empfängt auf eigenem Platz am Sonnabend, dem 2. Dezember, die spielstarke Mannschaft der Kraftfahrabteilung zum fälligen Punktspiel um die Standorthandballmeisterschaft. Trotz des guten Torwarts der Artilleristen werden sie an einer Niederlage nicht vorbeikommen. Wir hoffen jedoch, daß sie sich etwas vorgenommen haben, damit das Spiel einen spannenden Verlauf nimmt. Das Spiel beginnt um 15 Uhr.

2. SStA. gegen Seefliegerhorst

Zur selben Zeit spielt die Mannschaft der 2. SStA. gegen den Seefliegerhorst auf dem Platz der 2. SStA. um die Punkte. Wir trauen der Mannschaft der 2. SStA. den Sieg zu, denn in ihren Reihen stehen einige Spieler der Standortmannschaft, und das sollte den Ausschlag geben.

Um die Standortmeisterschaft

Die 6. SStA. 8:1 von 2. MAA. geschlagen

Auf dem Marineartillerieplatz mußte die Mannschaft der 6. SStA. im Spiel um die Standortfußballmeisterschaft eine harte Niederlage hinnehmen. Sofort bei Beginn des Spieles macht sich die überlegende Spielweise der Artilleristen bemerkbar, ihr Spiel läuft flach und genau, trotz der reichlich vorhandenen Wasserpfützen wird der Ball zügig nach vorn getragen. Bereits in der ersten Viertelstunde steht das Spiel 3:0 für die Artilleristen. Gelegentliche Durchbrüche der 6. SStA. bleiben in der guten Verteidigung der EMAA. hängen. Mit dem Resultat von 5:0 Toren werden die Seiten gewechselt. Während der zweiten Halbzeit geben die Artilleristen das Zepter nicht aus der Hand, und es gelingt ihnen, den Torwart der 6. SStA. noch dreimal zu überwinden. Der einzige Treffer der 6. SStA. resultierte aus einem Elfmeter, der in guter Manier verwandelt wurde. Mit diesem guten Torergebnis hat die Mannschaft der 2. EMAA. sich wieder nach vorn geschoben und muß jetzt als der erste Anwärter auf die Standortmeisterschaft betrachtet werden.

Stand der Tabelle

Mannschaften	Spiele	gew.	unent.	verl.	Punkte	Tore
Seefliegerhorst	2	2	0	0	4	6:3
2. EMAA.	3	2	0	1	4	15:7
4. SStA.	2	1	0	1	2	6:3
MAA. West	2	1	0	1	2	6:9
2. SStA.	2	1	0	1	2	6:7
6. SStA.	3	0	0	3	0	3:16

Wehrkreis-Sportgemeinschaft

An diesem Wochenende werden folgende Spiele durchgeführt: Jachmannkaserne: Sonnabend, 2. Dezember, 15 Uhr, WSW. 2 gegen Adler 2; Sonntag, 3. Dezember, 9 Uhr, Lohnbüro 2 gegen Artillerie; 10.30 Uhr, WSW. Jungliga gegen Adler Jungliga.

*

Das allwissende Fußball-Lexikon. Der Kicker-Almanach 1939/40, herausgegeben von der Deutschen Fußball-Illustrierten, Verlag F. Willmy, Nürnberg 2, ist erschienen. Es ist heute das einzige umfassende, dabei vorbildlich zuverlässige Fußball-Nachschlagewerk des deutschen Sport-Schrifttums, ohne Uebertreibung: ein Lexikon des Weltsports Fußball.

Landesbibliothek Oldenburg

Kurier-Klein-Anzeigen

Das Wort 6 Pfennig, festgesetzt 12 Pfennig

Verkäufe

erhaltener Herd billig zu verkaufen. Bismarckstraße 117, 1 links.

erhaltener vielfältiger Trommel- zu verkaufen. Zu erfragen im „Kurier".

erhaltene Kinderstelle m. Matratze und Aufsatz zu verkaufen. Edo-Wiemken-Str. 13

Linoleum (Strahl), neu, für mittlere Zimmer umständehalber billig zu verkaufen. Pensionat Mittelstr.

Herrenfahrrad u. Damenfahrrad 3jährigen zu verkaufen. Zu erfragen im Kurier

1 neuer Nußbaumtisch u. passende Stühle sowie verschiedene Kleinigkeiten zu verkauf. Sauer, Bismarckstraße 2 II, Hof.

1 alter Volksempfänger mit Kleingerät billig zu verkaufen. Zu sagt Kurier.

1 neue braune Kamelhalbschuhe Gr. 41. Zu erfragen „Kurier".

1 erhaltenes Grammophon mit Doppelschnecken (Federwerk) und 1 erhaltener Kinderkoppenwagen preiswert zu verkaufen. Theilen-straße 7 I, Mitte.

Staubsauger und Bohnerbürste wie neu verkäuflich. Gökerstr. 35, II

Weihnachtsgeschenk! 1 fast neu! Kindertisch- u. Gesellschaftsbücher, 12-14 Jahre, abzugeben. Königstraße 18 II.

1 Liegestelle, Matratze, Auflegeplatte, Fotoapparat und Zubehör, 1 Lampe, Bank, 1 Cutaway-Anzug, 1 Wollsachen, 1 Trompete, Blumenbank. Zu erfragen im Kurier

Zwei getragene blaue Dienstmäntel, Größe 46, ein schwarzer Tuchmantel mit Samtkragen, Gr. 46, zu verkauf. Zu besicht. Otto-Meentz-Str, 50. I links.

Küche, gut erhalt. Lilienburgstr. 14, I rechts.

Rollbettchen (95×50), Kinderwagen (Korb m. W.-Kappe), Stubenlampe und Grammophon m. Platten zu verkaufen. Horst-Wessel-Straße 22 Erdgeschoß.

Gut erhaltener Fuchspelz, Matrosenmantel für 13jähriges Kind, ovaler Spiegel billig abzugeben. Zu erfragen Kurier.

Ein gut erhaltener Kinderwagen preiswert abzugeben. Cirksenastraße 18, Erdgeschoß rechts.

Gut erhaltener „Brillant" - Kinderwagen mit Windschutzvorrichtung für 25 RM. zu verkauf. Besichtigung nach 16.00 Uhr. Wo, sagt der „Kurier"

Lederjacke, 50, 10.—; Arbeitsschuhe, 41, 4.—; 2 Paar Kinderschuhe, 19, 20, 3.—, Schaukelpferd, 2.—. Altemarktstraße 9 I.

Fast neues Schaukelpferd zu verkauf. Edzardstraße 31, I links

Moderne Ständerlampe mit Schirm zu verkaufen. Groll, Schulstraße 80 a.

Fast neuer Wochenendwagen Ihme, Kieler Straße 58.

Süß-Aepfel zu verkauf. A. Hinrichs, Krummhörn bei Hooksiel

Steinbaukästen. Schulstraße 76, unten.

Großer Auszugtisch, zwei Rohrstühle u. Vertiko zu verkaufen. Sonnabend ab 16 Uhr. Prinz-Heinrich-Str. 53 II, Mitte.

Komplettes Herrenfahrrad, 40.— RM., zu verkauf. tom-Brook-Str. 49.

Käufe

Gebrauchte gut erhaltene Badewanne gesucht. Angebote unter C. 526 an Kurier

Gut erhaltener 2flammiger Gaskocher mit Ständer zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis unter C. 558 an Kurier

Gut erhaltener Zwillings-Kinderwagen zu kaufen gesucht. Angebote unter C. 557 an „Kurier".

Gut erhaltener Kleiderschrank mit Wäscheabteil, Bett und Nähmaschine zu kaufen gesucht. Angebote unter C. 538 an „Kurier".

Eine Strickmaschine zu kaufen gesucht. Angebote unter C. 571 an „Kurier".

Laufgitter zu kaufen gesucht. Münch, Marktstraße 55.

Zu vermieten

Autogarage frei. Königsberger Straße 9.

Zimmer

Herr zum Mitbewohnen gesucht. Edo-Wiemken-Straße 32, Erdg. rechts.

Handwerker zum Mitbewohnen gesucht. Gökerstr. 35 I, bei Eilts.

Solides, freundlich möbliertes Zimmer sofort zu vermieten. Wo, sagt „Kurier".

Möbliertes Zimmer sofort zu vermieten. Zu erfragen im Kurier

Möbliertes Zimmer an zwei ordentliche Herren zu vermieten. Rüstring. Str. 30

Möbliertes heizbares Zimmer an sauberen Herrn zu vermieten. tgm-Brook-Str. 84, Erdgeschoß rechts.

Möbliertes Zimmer zu vermiet. Tonndeichstr. 44, I rechts.

In ruhigem Einfamilienhaus möbliertes Wohn- u. Schlafzimmer (eventl. teilweise möbliert) an gebildeten Herrn zu vermieten. Anfragen unter C. 563 an „Kurier".

Solider, anständiger Herr sofort als Mitbewohner bei Bad- und Küchenbenutzung im Rüstring. Villenviertel bei alleinstehender Dame gesucht. Zu erfragen „Kurier".

Freundlich möbliertes Zimmer an Herrn zu vermieten. Zu erfragen „Kurier".

Zimmer z. Mitbewohnen mit neuen Betten, mit Bad- u. Küchenbenutzung, im Rüstring. Villenviertel an 2 solide anständige Herren bei alleinstehender Dame sofort frei. Wo, sagt der „Kurier"

Möbliertes Zimmer zu vermiet. Helgolandstr. 31, Erdgeschoß links.

Junger Mann z. Mitbewohnen eines heizbaren Zimmers, Werftstraße 785, unten rechts.

Möbliertes Zimmer zu vermiet. Neu-Siebethsburg, Robodesweg 8, Erdgeschoß rechts.

Freundlich möbliertes Zimmer zu vermieten. Goethestraße 15, I links.

Möbliertes Zimmer an 2 Herren zu vermieten. Börsenstraße 130, Erdgeschoß links.

Zimmer für soliden Herrn frei. Auskunft im Kurier.

Laden

3 Schaufenster und 3 Räume, insgesamt über 100 qm, auch für **Büro** erstklassig **geeignet,** abzugeben.

Angebote unter C. 520 an den Kurier.

Wohnungen

Große 4räumige Wohnung (Ofenheizung) m. Bad in einem guten Zwei-Familien-Hause, Preis 71.50 RM. monatlich, zum 1. 1. 40 zu vermieten. Angebote unter 592 an „Kurier".

Mietgesuche

Kellerraum, heizbar, Nähe Krähenbusch, zu mieten gesucht. Angebote unter C. 589 an „Kurier".

Zimmer

Suche ab sofort für zwei berufstätige Damen ein möbliertes Zimmer. Angebote unter C. 525 an „Kurier".

Marineoffizier sucht zwei gut möblierte Zimmer. Angebote unter C. 522 an „Kurier".

Zwei leere Zimmer gesucht. Angebote unter C. 527 an „Kurier".

Junges berufstätiges Fräulein sucht sofort möbliertes Zimmer. Angebote unter C. 532 an Kurier

Berufstätiges ruhiges Ehepaar sucht zum 15. 12. oder 1. 1. 40 möbliertes Zimmer mit Küchenbenutzung, auch außerhalb Wilhelmshavens. Angebote mit Preisangabe unter C. 564 an „Kurier".

Ruhiges junges Ehepaar sucht möbliertes Zimmer mit Kochgelegenheit. Bettwäsche wird gestellt. Angebote unter C. 567 an „Kurier".

Werftangehöriger sucht heizbares möbliertes Zimmer. Angebote unter C. 568 an „Kurier".

Ruhig. Herr sucht möbliertes Zimmer. Angebote unter C. 565 an „Kurier".

Sauberer ruhiger Mieter, Nichtraucher, sucht möbliertes Zimmer. Angebote unter C. 562 an „Kurier".

Für sofort oder später sauberes möbliertes Zimmer mit Kochgelegenheit oder Küche gesucht. Angebote unter C. 535 an Kurier

Solid. Herr sucht heizbares möbliertes Zimmer. Angebote unter C. 569 an Kurier

Großes leeres Zimmer von Ehepaar als Dauermieter gesucht. Angebote unter C. 588 an Kurier

Berufstätige Dame sucht nettes Zimmer, sofort. Angebote unter C. 554 an Kurier

Dr.-Ing. sucht ab 1. 12. ein (oder zwei) freundlich möblierte Zimmer in gutem Hause, möglichst Zentrum Wilhelmshaven oder nächste Umgeb. Ausführliche Angebote m. Preisangabe unter C. 595 an „Wilh. Kurier" erbeten.

Wohnungen

2 Zimmer mit Küche und Bad von Werftangestellten gesucht. Angebote unter B. 71 an Kurier.

Angestellter sucht 3räumige Wohnung. Angebote unter C. 540 an „Kurier".

4räumige Wohnung, möglichst mit Bad, gesucht. G. Graf, Kaiserstraße 50 II, bei Fischer.

4räumige Wohnung gesucht. Angebote unter C. 537 an Kurier

3- bis 4räumige Wohnung gesucht. Angebote unter C. 533 an Kurier

Werftangestellter sucht 2- bis 3-Zimmer-Wohnung. Angebote unter C. 534 an „Kurier".

Werfttechniker sucht 3- bis 4räumige Wohnung. Angebote unter C. 560 an Kurier.

Werftangestellter sucht 3- bis 4-Zimmer-Wohnung. Angebote unter C. 531 an „Kurier".

Alleinstehende Frau sucht 2- bis 3räumige Wohnung, auch außerhalb. Angebote unter C. 539 an „Kurier".

Neuzeitliche Wohnung, 6 bis 8 Zimmer, wenn möglich Einfamilienhaus m. Garten und Garage, möglichst sofort zu mieten gesucht. Angebote unter C. 767 an Kurier

Junges **Fräulein** für Kontor und Laden auf sofort od. später gesucht **Harms,** Gökerstraße 80.

Laufjunge gesucht Heißmangel Ebeling, Werftstr. 12

Morgenmädchen oder Frau sofort gesucht. Frau Bauer, Birkenweg 3a.

Hausgehilfin für ganz gesucht. Gökerstr. 145 I.

Morgenhilfe zwei- bis dreimal wöchentlich gesucht. Fortifikationsstr. 98, Erdgeschoß.

Arbeitsfrau zum Reinigen der Geschäftsräume gesucht. **Pioch,** Marktstr. Nr. 36.

Zuverlässige Hausgehilfin gesucht. Zapp, Viktoriastraße 27

Frauenlos. Haushalt sucht Haushälterin. Angebote unter C. 521 an „Kurier".

Hausgehilfin für ¾- oder ganzen Tag gesucht. **Krombach** Montsstr. Nr. 6.

Festangestellter (Beamter) sucht für sofort od. später eine **3- bis 4-Zimmer-Wohnung** evtl. mit Bad. Angebote unter C. 529 an den „Kurier".

Offene Stellen

Zu Ostern **weibl. Lehrling** mit guter Schulbildung. **Feinkost Grüner** Gökerstraße 64 — Ruf 1592.

Gesucht auf sofort eine im Kochen **erfahrene Hausgehilfin** **Rudolf Winninger** „Alter Fritz" am Bismarckplatz.

Stenotypistin auch Anfängerin, sofort gesucht. Derselben ist Gelegenheit geboten, die doppelte Buchführung gründlich zu erlernen. Angebote unter C. 542 an den „Kurier".

Aushilfskellner für 3 Tage in der Woche sofort gesucht. „Zum Augustiner" Schulstraße 2.

Mehrere **Schneiderinnen** zur Aushilfe bis Weihnachten, auch für halbe Tage, gesucht. **Johanna Jahnke** Fachgeschäft für Damen- und Backfischkleidung Wilhelmshaven, Hindenburg-, Ecke Königstraße.

Lehrfräulein aus guter Familie sofort oder später gesucht. **Karl Folkers** Feinkost Lebensmittel Gökerstraße 136.

Auch in ernsten Tagen gute Laune!

Wenn Vater seinen Geburtstag feiert, dann wäre wohl Anlaß, eine Flasche „Kupferberg" kaltzustellen. - Vielleicht möchten Sie noch heute eine besorgen?



KUPFERBERG GOLD

Ladenpreis: ½ Fl. 2.75, ¼ Fl. 4.50, Kriegszuschläge: 0.50, 1.-

KUPFERBERG RIESLING

Ladenpr.: ½ Fl. 3.25, ¼ Fl. 5.50, Kriegszuschl. 0.50, 1.-

CHR. ADT. KUPFERBERG & CO. MAINZ

General-Vertreter für den Großhandel und Lager: Kröger & Duden, Oldenburg — Julius-Mosen-Platz 3 — Fernsprecher 3630.

Suche eine **Verkäuferin** und eine **Kontoristin** **Albrecht Eden** Wilhelmshavener Str. Nr. 7.

Hausgehilfin welche mit allen vorkommenden Arbeiten vertraut ist, gesucht. **Johann Carstens** Müllerstraße 6.

Morgenfrau für zweimal wöchentlich gesucht. Faasch, Danziger Straße 7.

Stellengesuche

Junger Kellner sucht auf sofort Stellung. Angebote unter C. 559 an den „Kurier" erbeten.

Weinfachmann, in allen vorkommenden Arbeiten bewandert, mit Führerschein 1, 2, 3, sucht sofort zur Aushilfe passende Stelle. Angebote unter C. 556 an „Kurier".

Verkäuferin möchte sich zum 1. 1. 40 verändern. Etwas Bürokenntnisse vorhanden. Angebote unter C. 555 an „Kurier".

2 junge Leute, 20 Jahre, suchen Nebenbeschäftigung. Angebote unter C. 536 an „Kurier".

Junger kaufmännischer Angestellter sucht für sofort Nebenbeschäftigung nach 19 Uhr. Angebote unter C. 590 an „Kurier".

Verloren

20-Mk.-Schein von Kind aus kinderreicher Familie gestern auf der Peterstraße zwischen Werftstraße und Am Schützenhof verloren. Gegen Belohnung bitte abzugeb. im Fundbüro, Peterstr. 82

Auto

Lastwagen 1—1½ To., zu kaufen gesucht. Angeb. unt. C. 541 an Kurier.

Sofort zu kaufen gesucht **Tempo- od. Goliathliefer-wagen,** 200 oder 400 ccm. Bitte um Angeb. mit Preisangabe: **E. Klusmann,** Varel i. Oldbg., Lange Straße 40.

Tausch

Suche 4- bis 5-räumige Wohnung. Biete 3-räumige Wohnung mit Bad, Balkon und großem, hellem Keller, billige Miete. Angebote unter C. 524 an Kurier

Kurier-Fernruf 1841 - 1842

Waldschänke Schoost **Onkel Otto erwartet Ihren Besuch** Bundeskegelbahn Kinderspielpl. Ia Speisen und Getränke

Zwangsversteigerung

Am 2. Februar 1940 um 10½ Uhr soll das Grundstück des Mechanikermeisters Clemens Bernhard Beck, Gut Marienhof bei Padenstedt in Holstein, eingetragen im Grundbuch der Stadtgemeinde Wilhelmshaven (Rüstringen) unter Band 128 Blatt 3674, Gemarkung Wilhelmshaven, Kartenblatt 7, Parzelle 1313/2, Grundsteuermutterrolle 416, Haus, Hofraum, Wohnhaus, Werkstatt, südlich an der Wilhelmshavener Straße, groß 524 qm, durch das Gericht im Amtsgerichtsgebäude, Peterstraße, Zimmer 35, zwangsversteigert werden. Das Grundstück liegt in Wilhelmshaven, südlich an der Wilhelmshavener Straße Nr. 80.

Die Beschlagnahme ist am 27. Juni 1938 im Grundbuch vermerkt worden.

Rechte, die an diesem Tage nicht im Grundbuch eingetragen waren, sind spätestens in der Versteigerung vor der Aufforderung zum Bieten anzumelden und bei Widerspruch des Gläubigers glaubhaft zu machen; sie werden sonst im geringsten Gebot nicht und bei der Erlösverteilung erst nach dem Anspruch des Gläubigers und nach den übrigen Rechten berücksichtigt.

Schon zwei Wochen vorm Termin wird zweckmäßig eine genaue Berechnung der Ansprüche an Kapital, Zinsen, Kündigungs- und sonstigen Rechtsverfolgungskosten mit Ranganspruch schriftlich eingereicht oder zu Niederschrift der Geschäftsstelle erklärt.

Wer ein Recht hat, das der Versteigerung des Grundstücks oder des nach § 55 ZVG. mithaftenden Zubehör entgegensteht, wird aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Amtsgericht Wilhelmshaven.

Kraft durch Freude

Sonnabend, den 2. Dezember, 20 Uhr
Sonntag, den 3. Dezember, 16 und 20 Uhr

Großes KdF.-Varieté

mit neuester **Wochenschau**

Ansagerin: Sabine Bach

1. **Wochenschau**
2. **Käthe Röttger** . . . . . Tänzerin, 2 Tänze
3. **Bruno Hartwig & Partnerin** . Equilibristen
4. **Sabine Bach** . . . . humoristische Vortragskünstlerin und Parodistin
5. **Sonja & Partner** . . . . Kombinations-Akt
6. **2 Tallmades** . Höchstleistung am Doppeltrapez
7. **Käthe Röttger** . . . . . Tänzerin
8. **Harrux & Partnerin** . neuzeitliche Tempo-Akrobaten
9. **Jimmy Hogan** . . . Mundharmonika-Virtuose
10. **Manulescu & Boy,** schwerwiegende Spielereien

Volkstümliche Eintrittspreise:

Vorverkauf . . . RM. **0.70**
Abendkasse . . RM. **0.90**
Wehrmacht . . RM. **0.50**

Nachmittags RM. **0.50**, Wehrmacht RM. **0.30**

Vorverkauf: KdF.-Dienststelle, Zigarrenhaus Högemann, Gökerstraße, Griem, Marktstraße, Gesellschaftshaus und bei allen Ortswarten.

So haben Sie mehr von der Seife!



Wäsche nicht vor dem Einweichen einseifen — das wäre Seifen-Verschwendung! Zunächst soll Burnus beim Einweichen den Schmutz vollständig herauslösen — erst zum Klarwaschen beim Kochen im Kessel braucht man Seife. Sie werden staunen, mit wie wenig Seife Sie dann auskommen.



Merken Sie sich: Burnus löst den Schmutz - zugleich macht es auch das Wasser weich!

Burnus

der Schmutzlöser mit der Doppelwirkung

Landesbibliothek Oldenburg

Der Mann, der stets im Schatten stand

Roman von Erich Brandt-Lüneburg
Copyright 1933 by Volkmar-Verlag, Lüneburg

62. Fortsetzung.

Voller Gedanken trat er ans Fenster. Die Rosen im Vorgarten waren voll erblüht. Auf ihren blutroten Samtblättern glühten Tautropfen. Heiner spielte auf dem Rasen mit seinem Schäfchen. Hell klang der feine Ton des Silberglöckchens in den Morgen.

Auf der Straße näherte sich ein Zivilist. Zwei Schupobeamte begleiteten ihn. Er blieb vor dem Hause stehen und betrachtete aufmerksam das friedliche Bild.

„Du — Du", sagte Heiner, „Onkel!"

Ortwin stand wie gebannt.

Der Fremde betrat den Garten, die Beamten blieben vor der Pforte stehen und neckten harmlos den Kleinen, der vergnügt auf ihre Scherze einging.

Es klopfte. „Herein", sagte Ortwin und wandte sich um.

„Mein Name ist Päpper. Sind Sie Herr Ortwin Stolte?"

Ortwin nickte bejahend.

„Sie wollen entschuldigen, daß ich so früh störe. Ich habe mit Ihnen zu reden."

„Bitte nehmen Sie Platz."

Päpper stellte seinen Stuhl so, daß er die Türe beobachten konnte. „Ich bin Kriminalkommissar. Hier ist mein Ausweis. Ich möchte einige Fragen an Sie richten. Wann sind Sie gestern abend nach Hause gekommen?"

Ortwin sah den Beamten verwundert an. „Darf ich fragen, welches Interesse Sie — —"

„Ich frage dienstlich. Im übrigen wissen Sie ja, worum es sich handelt." Eine leichte Ironie klang aus den Worten. Eine feine Röte stieg langsam in Ortwins Gesicht.

„Sie irren sich, Herr Kommissar. Es scheint mir unter gebildeten Menschen —"

„Wir wollen uns hier nicht über Bildungsfragen unterhalten, Herr Stolte", sagte der Kommissar verbindlich, „meine Zeit ist bemessen, vielleicht findet sich später hinreichend Gelegenheit — —"

Wieder merkte Ortwin diese Ironie heraus. „Bitte."

„Ich wiederhole: Wann sind Sie gestern abend nach Hause gekommen?"

„Gleich nach Beendigung der Schicht, kurz nach zehn Uhr."

Päpper notierte. „Welchen Weg haben Sie genommen?"

„Ich bin gegangen wie stets."

„Das sagt mir nichts. Bitte beschreiben Sie mir genau Ihren Weg. Von der Oelfabrik über die Mühlenstraße, Lüneburger Straße, Winsener Straße. So wird's wohl gewesen sein. Und dann —?"

„Wenn Sie so gut Bescheid wissen, können Sie ja auch den Rest des Weges beschreiben", antwortete Ortwin sarkastisch.

„Gewiß, das könnte ich. Aber ich möchte es gerne von Ihnen erfahren."

Ortwin fuhr auf. „Das klingt ja beinahe wie ein Verhör — —"

„Das Verhör ist Sache des Untersuchungsrichters. Ich habe Sie nur zu vernehmen. Also bitte."

„Wenn Sie mir nicht mitteilen, zu welchem Zweck Sie mich vernehmen, werde ich schweigen."

„Aber Herr Stolte, Sie brauchen sich doch jetzt noch nicht aufzuregen. Sie nützen sich nicht, wenn Sie schweigen. Also bitte —"

Ortwin zuckte die Achseln. „Von der Winsener Straße bin ich am Straßenbahnhof vorbei die Jägerstraße hinaufgegangen in meine Wohnung."

„Sie sind kaltblütig, Herr Stolte. Also Sie haben keinen Umweg gemacht? Sind nicht am Stoltenhof vorbeigekommen? Halten Sie uns für so dumm, daß wir das glauben — —?"

„Herr", brauste Ortwin auf, „wie kommen Sie dazu, in einem solchen Ton mit mir zu reden!"

„Und Sie wissen natürlich auch nichts davon daß Ihr Bruder Rüdiger, dessen Feind Sie sind, um 10 Uhr 37 erschossen worden ist — —?"

Ortwin sank auf seinen Stuhl zurück. Leichenblässe bedeckte sein Gesicht. Langsam begriff er worauf der Kommissar hinauswollte, es wurde ihm schwarz vor den Augen. Päpper blieb ungerührt sitzen und musterte ihn scharf. Es war still im Wohnzimmer. Im Vorgarten klingelte hell Heiners Silberglöckchen.

„Na, und was sagen Sie jetzt? Wollen Sie auf Ihrer Aussage beharren, oder —. Ich will Ihnen Zeit lassen zur Ueberlegung."

„Sprechen Sie ruhig den Satz zu Ende, Herr Kommissar." Ortwins Stimme war tonlos. Ein Schauer schüttelte ihn. Er hatte den Brief in der Tasche . . .

„Nein, Sie sollen das tun."

„Ich? Wieso denn?" Langsam gewann er seine Beherrschung zurück. „Ich kann doch nur wiederholen, was ich Ihnen schon gesagt habe . . ."

„Sie geben zu, daß Sie mit Ihrem Bruder verfeindet waren?"

„Ich lehne jede Aussage über mein Verhältnis zu dem Anerben des Stoltenhofes ab."

Nicht einmal den Namen des Bruders spricht er aus, dachte Kommissar Päpper und erhob sich. „Sie sind verhaftet . . ."

*

Es war kühl in der Halle.

„Bitte, schreiben Sie, Herr Kollege", sagte der Medizinalrat und schlug das schlohweiße Tuch zurück. „Befund der amtlichen Obduktion der Leiche des am 6. Juni 1925, spätabends, erschossenen Kaufmanns und Hofbesitzers Rüdiger Stolte aus Wohlsdorf im Städtischen Krankenhaus zu Harburg. Anwesend sind Medizinalrat Dr. Ralph, Medizinalpraktikant Dr. Bunge als Assistent, sowie Heilgehilfe Bock. Die allgemeinen Angaben können wir uns bis zum Schluß aufsparen. Also weiter: Beginn der Obduktion: 10 Uhr vormittags. Der Tod ist herbeigeführt durch zwei Schüsse aus einer Selbstladepistole Kaliber 7,65 Millimeter. Beide haben — jeder für sich allein — unbedingt tödlich gewirkt. Das eine Geschoß — nachfolgend mit A bezeichnet — traf den Hals, das andere — B — die Lunge. Haben Sie?"

„Schön. Also zunächst Schuß A: Die linke Halsseite weist nur eine kleine Einschußwunde auf, zwei bis drei Finger breit unter dem Ohr. Hals und Schultern sind mit starkem Blutgerinsel bedeckt . . ."

Mit kleinen, scharfen Schnitten erweiterte der Arzt die Wunde und legte vorsichtig mit dem Scalpell und Pinzette einen zerfetzten Röhrenstrang frei.

„Die seitliche dünne Halsmuskulatur ist zerrissen, die Carotis glatt durchschlagen. Also Verblutung in kürzester Frist."

Tastend fühlte sich die glatte, blanke Sonde im Schußkanal vorwärts und stieß plötzlich auf Widerstand. Ein paar Schnitte — schon lag die Halswirbelsäule frei. Die Knochensäge knirschte, einige leichte Schläge auf den scharfen Meißel — „Die Kugel steckt im Körper des zweiten Halswirbels. Sie ist an der Spitze leicht abgeplattet."

Ein sicherer Griff mit der spitzen Pinzette — „So, hier ist sie. — Bitte, Herr Kollege, jetzt kommt Schuß B — —"

Dunkel geronnene Blutklumpen wiesen Sonde und Pinzette den Weg. „Der Schußkanal verläuft zwischen der vierten und fünften Rippe —"

Die Säge zerschnitt die gebogenen Knochen. Der Schwertfortsatz wurde hochgeklappt, die Lunge lag frei.

„Das Geschoß ist durch den mittleren und unteren Teil der Lunge bis dicht ans Her drungen. Herz und Herzbeutel sind unver

Die Kugel klirrte auf der Emailleschale der Heilgehilfe bereit hielt.

„So, Herr Kollege, Absatz bitte: Der allge Körperzustand — — —"

Rüdiger Stoltes Leiche wurde von der St anwaltschaft zur Bestattung freigegeben. Es sich, daß er keine Freunde gehabt hatte. Trauergefolge bestand nur aus seinen nä Angehörigen. Ortwin und Paul Berg waren nicht dabei.

(Fortsetzung f

Das gute Kinder-Nährmittel

Gustin

reiner Maisstärke-Puder

bekommen Sie zur Zeit auf die mit einem ✖ bezeichneten 4 Abschnitte der **Reichsbrotkarte für Kinder bis zu 6 Jahren**

Dr. August Oetker

Jahrgang 1917

Als unsere Mütter uns in Not geboren,
Wankte die Welt, und wie aus fernen Toren
Drang eines Krieges Lärm an die noch tauben O
da wir erwachten — war ein Krieg verloren!

Und da wir wuchsen, brachen alle Bande.
Begierde schritt im Taumel durch die Lande.
Stolz wurde Schein und Ehre nun die Schande.
Wir aber standen ganz durchglüht im Brande.

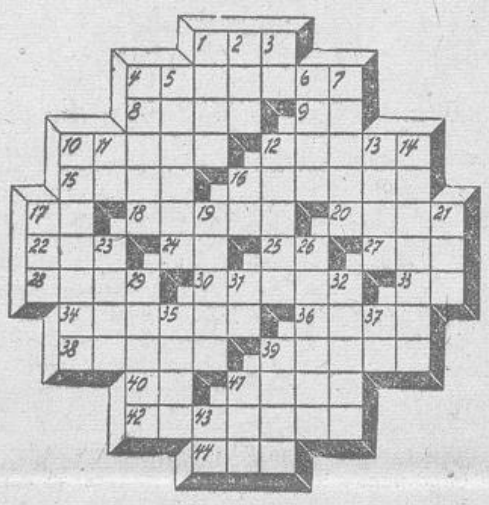
Denn in den Herzen wuchs das alte Ahnen
Der Väter, die einst um die fast zerfetzten Fahne
In Gräben rangen, und ihr stummes Mahnen
Trieb uns zusammen auf die neuen Bahnen.

Will nun von neuem unsere Welt entbrennen?
Kehrt nun die Stunde der Geburt und das Er
Zu uns zurück? Wir woll'n dich Bruder nennen,
Besiegter Tod! Und lebend uns bekennen!

Joachim Reisen

Köpfchen! — Köpfchen!

Kreuzworträtsel



Waagerecht: 1. Deutscher Badeort, 4. Baumfrucht, 8. Nebenfluß der Weser, 9. Feldmaß, 10. Kurort in Südtirol, 12. unartiges Kind, 15. Kuchengewürz, 16. Ruhestuhl, 17. Autokennzeichen für Litauen, 18. sichtbarer Lichtstrahl, 20. Schweizer Freiheitsheld, 22. Beschaffenheit, 24. Nahrungsmittel, 25. Nationalitätszeichen der Kraftfahrzeuge in der Türkei, 27. weiblicher Kurzname, 28. Nebenfluß der Maas, 30. nordische Göttin der Ehe, 33. Nationalitätszeichen der Kraftfahrzeuge in Panama, 34. Handwerkerberuf, 36. Stadt in Bö 38. Enterich, 39. Verzeichnis, 40. griechischer stabe, 41. Teil des Kopfes, 42. Willenskraft bayerische Mundart für Junge.

Senkrecht: 1. Hirschart, 2. englische 3. Nationalitätszeichen für Rußland, 4. europ Hauptstadt, 5. Glasbehälter, 6. Nebenfluß Rheins, 7. männlicher Vorname, 10. Marinef 11. deutsche Vorsilbe, 12. laufendes Einkom 13. belgische Stadt, 14. ovaler Kreis, 16. chem Zeichen für Silizium, 17. Stadt in Lariss Teil des Rheinischen Schiefergebirges, 21. S chen bei Wien, 23. Kohlendestillationsprodukt italienische Hafenstadt (Marinestation), 29. des Skeletts, 31. Reserveregiment (Zeichen) Fluß in Frankreich, 35. Pflanzengattung, 37. tionalitätszeichen der Kraftfahrzeuge in Aegyp 39. Vereinigung, 41. Negerstamm in Westa (Lyberia). — (ch = ein Buchstabe.)

Haben Sie gestern richtig geraten

Auflösung des Kreuzworträtsels

Waagerecht: 1. Sagen, 4. Stand, 8. Ahr 10. Adua, 12. Pose, 14. Hel, 15. Met, 17. Sol, Taler, 20. Eger, 21. Gabe, 23. Rogen, 26. Sol, 29. Inn, 30. Ural, 32. Egon, 33. Nesse Trost, 35. Salem.

Senkrecht: 1. Stahl, 2. Gaul, 3. Ara, 5. Typ Asow, 7. Diele, 9. Egel, 11. Demeter, 13. Sale 15. Maros, 16. Tegel, 18. Ter, 19. Ran, 22. Ri 24. Gote, 25. Annam, 27. Kairo, 29. Igel, 31. 32. Eta.

Unsere Kurzgeschichte:

Kollege Packesel / Von Günter Ernestus

Der übelste sei Kollege Packesel ja gerade nicht gewesen, meinte mein Freund Schwarz nachsichtig, aber doch immerhin schon ziemlich übel. Manches habe man mittlerweilen vergessen, wie überhaupt Jungen nicht nachtragend sind, aber in Erinnerung an Kollegen Packesel überkomme ihn doch immer noch ein gewisser Schauder. Ganz besonders, wenn er heute höre, wie die Lehrer mit ihren Jungen mitgingen und fest in der Gegenwart stünden.

Dasselbe konnte man vom Kollegen Packesel nicht behaupten, womit schon gesagt ist, daß es sich um meinen Lehrer meines Freundes Schwarz handelt. Mein Freund mag in den Kriegsjahren zwischen zwölf und sechzehn gewesen sein, aufgeschlossen für nationale Ereignisse und stets bereit, in jugendlichem Ueberschwang freiwillig zuzupacken und zu helfen. Dahingegen muß man sich Kollegen Packesel nach meines Freundes Erzählungen als finsteren, griesgrämigen, vielleicht auch verbitterten, knochentrockenen, jedenfalls unerfreulichen Burschen vorstellen, eine unsympatische Mischung zwischen Schäbigkeit und Geiz, der seinen Spitznamen daher trug, daß er, um eine Aktentasche zu ersparen, seine vielfältigen Bücher, mit einem alten Riemen umschnallt, unter dem Arm mit sich herumtrug.

Alles konnte diesem Manne verziehen werden, nur das nicht, daß er offensichtlich zwecks Gewinnung materieller Vorteile die Söhne der Gutsbesitzer und Großbauern vorzog, weil er sich in jenen mageren Jahren von deren humaner Behandlung doch gelegentlich ein halbes Pfund Wurst oder Butter zu mäßigem Preise versprach. Die Jungen merkten das mit dem nur der Jugend eigenen ganz unverbildeten Instinkt und strichen kurzerhand den Kollegen Packesel gänzlich aus der Liste der achtsamen Persönlichkeiten, die sie in ihrem Herzen führten.

Eines Tages — es mag 1917 gewesen sein — schien diesen prächtigen Bengeln die Gelegenheit gekommen zu sein, dem unbeliebten Lehrer einige offene Rechnungen heimzahlen zu können, als nämlich der Professor ein zwölf Kilometer abseits der Stadt gelegenes Bauerndorf zum Ziel des Klassenausfluges erklärte und unverdrossen den langen Fußmarsch über die staubige Straße und durch reizlose Rübenfelder mit ihnen eintrat. Der Lehrer trug einen geräumigen, aber leeren Rucksack auf dem Buckel und schritt mit einer ausnahmsweise heiteren Miene weitausgreifend fürbaß, während die Herde der vierzig Jungen mit verlassenem Trotz mehr hinter ihm her stolperte denn ging.

Als Schlachtplan hatte dieser entartete Erzieher einen Beutezug ganz seltenen Formates entworfen. Die Jungen sollten Gehöft für Gehöft des ausgedehnten Dorfes einzeln abgehen und dort mit bittender und kläglicher Gebärde zu hamstern versuchen, was es nur gäbe; so hätten es die fahrenden Schüler im Mittelalter auch gemacht, und selbst Dr. Martin Luther habe in der Kurrende für ein Butterbrot gesungen; es sei mithin keine Schande für die Herren Tertianer, wenn sie für ein Ei, ein Stückchen Speck, ein Zipfel Wurst oder einen Schnitt Käse eine Verbeugung machten. Er, der Professor, werde sie am Dorfausgang erwarten, alles in seinem Rucksack sammeln und späterhin wieder kurz vor der Stadt mit ihnen ein leckeres Frühstück abhalten.

Die Jungen würgte der Zorn, denn, wenn sie schon der seltsame Auftrag beschämte, so glaubten sie erst recht nicht an das leckere Frühstück, sondern waren überzeugt, Kollege Packesel werde den Löwenanteil auf jeden Fall für den eigenen Bedarf mit nach Hause schleppen.

Am Dorfeingang wurden die Gruppen eingeteilt und auf die einzelnen Höfe angesetzt; Packesel selbst durcheilte den Flecken in Erwartung der Beute, ein wandelndes Bild der Gier und des Geizes. „Hamster" knurrte die Klasse mißfällig und verächtlich und sah ihm nach. Eine halbe Stunde später sollte sich alles am anderen Ende des Dorfes treffen.

Als die Kinder sich an Ort und Stelle einfanden, müde vom langen Marsch und abgehetzt von ihrem erniedrigenden Bettelgang, fanden sie den Professor im Schatten einer breiten Buche wohlgemut sein Frühstücksbrot verzehrend vor, neben sich weit geöffnet den riesigen Rucksack, auf den er mit lässiger Handbewegung verwies, so oft ein Junge mit den Päckchen seiner Beute angetrottet kam. Da hoben sich die Konturen frischer Eier aus dem Einwickelpapier ab, kleine Paketchen saftiger Aepfel dürften darunter sein und vielleicht auch das eine oder andere Viertelpfund Butter. Und, was am schönsten war, alle hatten mit Erfolg die Höfe abgestreift, keiner kam mit leeren Händen.

Nachdem der Professor den Rucksack hurtig verschnürt hatte, hob er ihn sich auf den Rücken und schätzte mit Genugtuung sein Gewicht. „Jungen, das habt ihr gut gemacht!" bekannte er freimütig und warf sich die breiten Tragbänder über die Schultern.

Kein Wunder, daß nach wenigen Kilometern der Lehrer die Last erst richtig zu verspüren begann. „Packesel, Packesel", höhnten in Gedanken die Schüler hinter ihm, und „Trag du nur, du schäbiger Filz!" Während jetzt seine Schritte immer kleiner und schwerfälliger wurden, bemächtigte sich der Jungen eine Lebendigkeit, die wuchs, je näher sie den heimatlichen Türmen kamen, und als sie auf einer kleinen Anhöhe vor dem Stadteingang noch eine kurze Rast machten, um, wie sich der Packesel ausdrückte, die Gaben des Himmels gerecht zu verteilen, hatte die Heiterkeit der Tertia ihren Höhepunkt erreicht.

Der Professor ließ den Sack auf den Boden fallen und öffnete ihn. „Sieh da, ein Ei!" schmunzelte ein längliches Etwas in Zeitungspapier gewickelt entgegen. Behutsam, fast andächtig, wickelte er das Päckchen aus, um augenblicklich zu erstarren. Aus dem Papier rollte in seine zärtlich geöffnete Hand — ein länglicher, grauer und verschmutzter Kienapfel. Seine Zornesader auf der Stirn, das gefährliche Zeichen aufkommenden Sturmes, schwoll riesenhaft.

Wer war das? Vortreten!"

Sein Blick stieß auf starren Widerstand in vierzig trotzigen Jungengesichtern. Niemand muckste sich.

„Wird's bald?"

Es rührte sich keiner.

„Also feige", zischte der Packesel verächtlich, „zu feige, seine Büberei einzugestehen!"

Das gab dem langen Kremer, dem Aeltesten der Klasse einen Ruck.

Mit aufrechtem Kopf, wie ein Held vor das Kriegstribunal einer feindlichen Macht, trat er einen Schritt vor. Doch ehe der Packesel den vollen Kübel seines giftigen Zornes über dieses blonde Haupt entleeren konnte, stand urplötzlich die g Klasse neben Kremer.

„Wer war der Lümmel, will ich wissen", der wütende Lehrer und starrte in die ob Gesellschaft. „Ich dulde keinen passiven W stand!"

Wieder hob Kremer den Fuß, und wieder in Sekundenschnelle die Front der ganzen K neben ihm.

Als habe er dies nicht gesehen, griff der P sor erregt den Rucksack. „Kremer von der teilung ausgeschlossen", knurrte er und faltete Päckchen auseinander. Ein zweiter Kienapfel in seiner Hand.

Er ließ ihn fallen und hob nun Päckche Päckchen aus der Tiefe des schweren Ruck Und mit jedem einzelnen Stück zerschmolzen Illussionen eines leckeren Frühstückes, und Träume von Eiern und Speck, Wurst und wandelten sich in die rauhe Wirklichkeit von B Briketts, Steinen, Holzstückchen, rohen Kartof und alten Möhren. Es war vernichtend. Das Drittel der ganzen Sammlung goß der Pa mit einem Schwung aus dem Rucksack aus.

Aschfahl im Gesicht blickte er die Klasse an. Ausflug ist aus. Ich werde euch morgen strafen." Das war alles, was er mit knarre Stimme zustande brachte. Dann ließ er kra die Arme sinken. In jeden Augenblick tat er Jungen fast leid.

Er hat die Tertia nicht bestraft. Am näch Tage fehlte er wegen Krankheit, blieb ein Vie jahr fort und ließ sich dann pensionieren. Freund Schwarz meint, er sei auch alt g dafür gewesen und habe als Jugenderzieher lich nichts getaugt.

Und wahrscheinlich, so meint er, hätte er ganze Geschichte völlig vergessen, wenn er neulich, kurz nach Kriegsausbruch, eine K frischer Jungen mit einem fröhlichen L hinaus auf das gleiche Dorf hätte ziehen freilich nicht, um zu betteln und zu hams sondern um den Bauern bei der Hackfrucht zu helfen. Das sei der Unterschied zwischen dam und heute. Denn, wiewohl der Packesel dam schon eine unrühmliche Ausnahme gewesen sei, es Schulmeister seiner Art heute überhaupt mehr.

Jeden Abend daran denken: **Chlorodont** wirkt abends am besten!

Landesbibliothek Oldenburg